

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Starkestraße 4/6, durch die Geschäftsleitung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 3, durch die Zweigstelle, Hagenstraße 11, Marktstraße 140, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. Preis freibleibend, wöchentlich 1 000 000 Mt. für den Monat September freibleibend.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach, Amt Breslau Nr. 5832.

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 500 000 Mt., aus dem Ausland 700 000 Mt., Anzeigen für Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verleihen, Vermietungen und Besuchen 1 000 000 Mt., kleine Anzeigen pro Wort 100 000 Mt., das erste Wort 200 000 Mt. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Starkestraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Die SPD. stürzt eine Arbeiter-Regierung.

Bürgerliche und Kommunisten kürzen gemeinsam die thüringische Arbeiter-Regierung.

Weimar, 11. September. (Eig. Drahtbericht.) Am Dienstag vormittag trat der Thüringische Landtag zur Beratung der von den bürgerlichen Parteien und der Kommunistischen Partei gegen die Regierung eingebrachten Mißtrauensnoten zusammen. Nach mehrstündiger Debatte, die sich bis 7 Uhr abends hinzog, wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Kommunisten dem Kabinett das Mißtrauensvotum ausgesprochen.

Hierauf nahm der Minister Genosse Fröhlich das Wort zu folgenden Ausführungen: „Nachdem die Abstimmung eine Mehrheit für die Entziehung des Vertrauens der Regierung ergeben hat, und damit die Vorbedingungen des § 39 der Verfassung erfüllt sind, habe ich namens der Regierung zu erklären: Die Regierung tritt zurück und sie wird gemäß der Bestimmung des § 42 Abs. 2 die Geschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterführen. Ich bitte aber darum, daß die Bildung der neuen Regierung alsbald erfolge. Angesichts der politischen Lage ist das notwendig, es kann keine Regierung in dieser Zeit die Geschäfte verantwortungsvoll führen, wenn sie sich nicht auf eine Mehrheit des Landtages stützen kann.“

Die bürgerlichen Parteien brachten am Schluß der Sitzung einen Antrag auf Auflösung des Landtages ein, über den in der nächsten Sitzung abgestimmt werden soll.

Am Mittwoch vormittag tritt der Verfassenausschuß des Landtages zusammen, um den Termin für die nächste Landtags-Sitzung anzuberaumen, die das Kabinett wählen soll, falls nicht Landtagsauflösung beschloßen wird. Da zur evtl. Wahl der Minister vorherige Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien notwendig sind, ist mit einer Regierungsneubildung kaum vor Mitte der Woche zu rechnen.

Die thüringische Regierung hat in musterhafter Weise versucht, während der Dauer ihrer Regierungsamts-tätigkeit die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten. In Übereinstimmung mit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion lehnte sie es ab, sich einer kommunistischen Diktatur zu fügen. Deshalb der Groll der Kommunisten gegen die thüringische Arbeiterregierung, in der die Sozialisten sitzen, deshalb ihre Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien. Noch ist nicht abzusehen, welchen Ausgang die Regierungskrise in Thüringen nehmen wird. Kommt es zur Auflösung des Landtages, dann dürfte die thüringische Arbeiterschaft den Kommunisten für ihren neuesten Verrat die notwendige Quittung erteilen.

Ein Geheimbericht Radets über die deutschen Kommunisten.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ veröffentlicht einen Geheimbericht Karl Radets an das Exekutivkomitee der Dritten Internationale über die Haltung der Kommunisten beim letzten Streik. Darin heißt es unter anderem: Die deutsche kommunistische Partei hat gezeigt, daß sie zu einer ernstlichen und entschlossenen Haltung vollkommen unvorbereitet war und das Geld, das ihr unaufhörlich geschickt wurde, einfach hinausgeworfen ist. Die proletarischen Hundstößen haben sich als schlecht organisierte Banden halbwegsiger Ungeheuer herausgestellt, die zu keinem entscheidenden Schritt zu ergreifen sind. Alle Beteuerungen des Aktionskomitees, von der Disziplin und zweifelloser Ergebnisheit an unsere Sache haben sich als Lügen herausgestellt. So hat die Bewegung am 11. bis 15. August einen wilden, an einigen Stellen aber auch einen pogromhaften Charakter angenommen und jede Verbindung mit dem Zentrum verloren. In der Provinz und besonders in Sachsen war das Vorgehen noch weniger durchdacht. Das neugebildete Aktionskomitee bestand aus Leuten, die ganz planlos handelten und nach einer kurzweiligen Existenz in die Hände der bürgerlichen Partei wurden nicht ausgeführt. Die sinnlosen Requisitionen durch die 27ten Hundstößen bei den Bauern der riesen bei diesen einen wahren Haß gegen das Proletariat hervor. Ich bin der Ansicht, schreibt Radet, daß in der Zeit vom 10. bis 15. August in Deutschland so viele Dummeheiten gemacht wurden, daß es unmöglich ist, sie im Laufe dieses Winters wieder gutzumachen. Am schlimmsten war die Taktik der Kommunisten in Thüringen. Dort haben einfach Halunken, die niemanden anerkannt und nur ihre persönlichen Interessen im Auge hatten, die ganze Sache an sich gerissen. Ich bin auch der Ansicht, daß der Zeitpunkt zu einem Vorgehen unglücklich gewählt war. Die deutsche kommunistische Partei muß erst organisiert werden, wenn zu einem Vorgehen sie noch nicht reif ist. Ich wünsche, daß die Exekutive im Sinne dieser Mitteilungen entsprechende Weisungen an die kommunistische Partei Deutschlands erteile.

Die Gründung der Goldbank.

Der Reichsfinanzminister wird am Mittwoch im Währungspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates eine Erklärung über die Gründung der Goldbank abgeben. Diese Erklärung dürfte im wesentlichen Wert auf die Feststellung legen, daß neben der zu schaffenden Goldnote auch die Papierwährung weiter bestehen bleibt und zu ihrer Stützung, die durch den Devisenkommissar zu beschaffenden Devisen benutzt werden sollen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, werden im Laufe der nächsten Tage zwischen der Reichsregierung, der Reichsbank und den Privatbanken Verhandlungen über die neue Währung der vom Reichskabinett gefaßten Beschlüsse über die Errichtung einer Goldnotenbank geführt werden. Die organische Verbindung der Goldnotenbank mit der Reichsbank werde in der Form geplant, daß die Reichsbank einen erheblichen Teil des Kapitals der neuen Bank übernimmt und ihr einen Teil ihres Goldbestandes zum Zweck der Goldnotenbank überläßt. Die privaten Kreise, die sich an der neuen Bank beteiligen wollen, sollen den restlichen Teil des Kapitals gegen Devisenzahlung übernehmen. Die auszubehenden Goldnoten sollen zu einem hohen Prozentsatz durch Gold und Devisen und zum weiteren Teile durch Goldwechsel und kreditfähiger Wirtschaftskreise gedeckt werden.

Einer weiteren Information des „Berliner Tageblattes“ zufolge werde sich die Reichsregierung bemühen, die Ausgaben des Reiches, besonders auch die Ruhrkredite, allmählich abzubauen, um auf diese Weise das Defizit zu verringern. Außerdem soll das von den rheinischen Gemeinden und Industriekorporationen im großen Umfang ausgegebene Notgeld, mit dem sich mancher Betrieb finanziert hätte, während sie die vom Reich zur Verfügung gestellten Lohnkredite für Devisenkäufe benutzten, mit größter Beschleunigung zur Einziehung gelangen.

Eine weitere Erleichterung der Lohnsteuer.

Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ wird das Reichsfinanzministerium zum 15. September eine weitere Erhöhung der Ermäßigung für den Lohnabzug eintreten lassen. Es sei beabsichtigt, die bisherigen Steuererleichterungen zu vergrößern, indem künftig ein Einkommen von rund 170 Millionen pro Monat bei einem persönlichen Steuerpflichtigen mit zwei Kindern frei wäre.

Maßnahmen des Devisen-„Diktators“ zur Verschärfung der Börsenkontrolle.

Zu der Verordnung des Kommissars für Devisenerfassung über die Einschränkung des Kreis der Devisenbanken bemerkt der „Vorwärts“, die Einschränkung verfolgt hauptsächlich den Zweck, den Devisenmarkt durchsichtiger zu machen und die Kontrolle zu vereinfachen. Bisher waren es 5000 Banken, welche ständig über ihre Devisengeschäfte an die Devisenbeschaffungsstelle zu berichten hatten. Jetzt wird die Zahl dieser Banken auf 300 herabgesetzt. Der Devisenkommissar will demnächst die Börsen von gewissen unläuternden Elementen befreien. In Berlin ist damit bereits begonnen worden. Außerdem beabsichtigt er, die Banken zur weitgehenden Auskunft heranzuziehen; vor allen Dingen eine scharfe Nachprüfung der Handelskammerbescheinigung vorzunehmen.

Die Goldabgabe der Landwirtschaft.

Der Betrag, der bei Zahlung in Papiermark auf die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) für eine Goldmark zu entrichten ist, ist bisher mit Gültigkeitsdauer von einer Woche festgesetzt worden. Hieran kann mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen eingetretene besonders starke Entwertung der deutschen Markta nicht mehr festgehalten werden. Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe wird daher von jetzt ab zweimal wöchentlich festgesetzt werden. Der am Donnerstag bekanntgegebene Umrechnungssatz gilt von Sonnabend der gleichen Woche bis einschließlich Dienstag der folgenden Woche. Der am Freitag bekanntgegebene Umrechnungssatz gilt für die Zeit vom Mittwoch bis einschließlich Freitag der gleichen Woche maßgebend.

Die Anmeldung von Edelmetallen.

Der Kommissar für die Devisenerfassung in Berlin erläßt aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 7. September eine Bekanntmachung, nach der der Eigentümer von Edelmetallen und deren Verlegungen, die am 12. September, vormittags 8 Uhr, im eigenen und in fremdem Gewahrsam (auch auf Transport) befindlichen oder bei ihm unter Vollverschluß gehaltenen Bestände bis zum 21. September anzumelden hat. Der Anmeldepflicht unterliegen alle Edelmetalle (Silber, Gold, Platin, Platin-Metalle) und deren Verlegungen in Form von Münzen, sowie Roh-Metalle in jeder Form, Halbfabrikate (Drähte, Bleche, Stangen, Röhren), ferner Bruch- und Abfälle. Nicht anzumelden sind Gegenstände aus Gold- und Silberdraht, sowie Fertigwaren aus den genannten Edelmetallen sowohl in Privat- wie in Händlerbesitz (Familien-Silber usw.).

Ein Dollar (Berlin) 66 365 500 Mt.
Ein Dollar (Newyork) 66 666 666 Mt.

Klassenkämpfe in der Tschechoslowakei.

Unser deutschböhmischer Mitarbeiter schreibt uns: Daß die tschechische Krone stabil ist, daß sie der Währung der Nachbarländer gegenüber sogar zu hochwertigem Gelde geworden ist, das wird neben der Tatsache, daß der Tschechoslowakei ernste innere Schwierigkeiten bisher erspart blieben, von der Regierung der tschechoslowakischen Republik gern als Beweis für die innere Konsolidierung des jungen Staates angeführt. Und in der Tat: Die Staatsform hat keine Feinde — wenigstens keine, die sich's merken lassen — die Republik der Bourgeoisie verfügt für den ganz unwahrscheinlichen Fall, daß die Arbeiter daran dächten, ihrer Unzufriedenheit auf drastische Art Luft zu machen, über genug verlässliches Militär — und der Großbourgeoisie geht es so gut, wie nur je. Also ist der Staat konsolidiert.

Aber so wunderbar ruhig wie in wenig anderen Staaten des Kontinents ist es hier nur, weil sich der Wille der Arbeiter tiefe Resignation bemächtigt hat. Eine schwere Abwärtskrise legt seit eineinhalb Jahren einen großen Teil der Industrie lahm. Ungefähr vierhunderttausend Arbeiter sind seit vielen Monaten arbeitslos, andere tausende arbeiten nur an zwei bis vier Tagen in der Woche und eben diesen Arbeitern wurden die Löhne ganz bedeutend gekürzt. Freilich, die Produktionskosten konnten dadurch nicht so vermindert werden, daß unsere Industrie, die zum Teil auch technisch rückständig ist, auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig geworden wäre, daß sie verlorene Absatzgebiete hätte zurückerobern können. Immer deutlicher zeigt es sich: die Tschechoslowakei hat allzuviel Industrie vom ehemaligen Österreich übernommen. Schon beginnt die Industrie abzuwandern, ein Teil der Arbeiter mit ihr.

Aber nicht abwandern kann der Bergbau. Die Kohlenabgabe und die hohen Frachtkosten der staatlichen Bahnen haben sie so teuer gemacht, daß sie die Produktion der anderen Industrien verteuern und haben ihren Export fast ganz unmöglich gemacht. Die Unternehmer haben sich natürlich zunächst nach der Seite des schwächeren Widerstandes gewendet und den Arbeitern Lohnkürzungen diktiert. Trotz energischem Widerstand, trotz wiederholtem Streik mußten die Arbeiter Lohnkürzungen zustimmen. Aber so gering ist der Lohnanteil an den Kosten der Kohle — 13 Prozent — daß dadurch eine merkliche Senkung der Preise nicht erzielt würde. Vor wenigen Monaten erlitten die Bergarbeiter die letzte Lohnkürzung auf sich nehmen — und nun wollen die Grubenbarone schon wieder die Löhne um 18 Prozent kürzen! Die Regierung „vermittelte“: sie will auf 10 Prozent der Kohlenabgabe verzichten, aber auch die Arbeiter sollen „patriotisch“ genug sein, auf einen Teil ihres Lohnes zu verzichten. Die Bergherren waren bereit, von ihrem Profit zwei Kronen beim Meterzentner „einzubüßen“.

Dieser Patriotismus, dem Staat und den Bergherren zuliebe noch mehr als bisher zu hungern, vermochten die Bergarbeiter nicht aufzubringen. Sie traten in den Streik. Seit dem 20. August feiern 120 000 Bergarbeiter. Nach sechs Tagen entschloß sich endlich die Regierung zu der Erklärung, daß sie zu einer solchen Ermäßigung der Kohlenabgabe bereit ist, daß diese nur noch 10 Prozent vom Preise der Kohle ab Grube beträgt, und zu der weiteren Erklärung, daß sie auch die Frachttarife ermäßigen wolle. Alles unter der Voraussetzung, daß sich Arbeiter und Unternehmer einigen. Aber die Unternehmer wollen von Verhandlungen nichts wissen. Sie wollen erst die Arbeiter demütigen, ihnen erst den Lohnabbau diktieren und dann erst die Ermäßigung der Kohlenabgabe und der Frachttarife entgegennehmen. So muß denn der Kampf fortgesetzt werden.

Just in der ersten Streikwoche wurden die Gemeindegemeinden des Staates vom 16. September durchgeführt werden, und somit ein ziemlich getreues Bild der politischen Einstellung der Bevölkerung geben. Dabei wird sich zeigen — was längst offenes Geheimnis ist — daß die Zusammensetzung des Parlaments (der fälschlich sogenannten „Nationalversammlung“) längst nicht mehr der politischen Gruppierung der Wählerschaft entspricht. Die tschechischen Sozialdemokraten haben einen sehr großen Teil der Arbeiter an die Kommunisten, einen vielleicht ebenso großen an die stärkste „Partei“, an die des Indifferentismus, verloren und diese politisch farblos Gemordenen werden nun die Reize der nationalitätlichen Agitation werden. So stark kann die Parteienverflechtung werden.

lung sein, daß das Ergebnis der Gemeindevahlen möglicherweise auch Neuwahlen für die Nationalversammlung erzwingt. Und die will eigentlich keine der tatsächlichen Parteien, weil sich doch mit der derzeitigen allpolnischen Koalition, in der die bürgerlichen Parteien jeden ihrer Wünsche durchsetzen, ganz schön regieren läßt.

Auf diese Gestaltung der Staatspolitik haben die Wahlen in den deutschen Gemeinden keinen Einfluß. Hier sind sie reinere Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Die deutschnationalen Parteien rechnen mit der politischen Ermüdung der Arbeiter, mit der Enttäuschung der „Novembersozialisten“, die in der Zeit der Revolution teils von unklaren Gefühlen, teils aus Gründen der Konjunktur zu uns kamen und nun aber auch von dem zum erstenmal die Gemeindevahlen bewirkenden Sozialdemokratischen Wandel erwarteten. — Und sie rechnen mit der Abneigung des Mittelstandes, Gemeindevahlen zu zahlen. Und solche zu ersparen, können ihnen die bürgerlichen Parteien mit gutem Gewissen versprechen: Sie sparen bei allen Ausgaben für kulturelle und soziale Zwecke. — So wird denn die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei einen schweren Stand haben, gerade deshalb, weil sie grundfalsch war, an ihre sozialen Pflichten dachte und weil ihre Vertreter in den Gemeinden ohne Rücksicht auf Gewinn oder Verlust Kleinbürgerlicher Stimmen nichts anderes waren und sein wollten als Arbeitervertreter.

Das Ergebnis der Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei ist auch für die Bruderparteien des Auslandes von Bedeutung. Nicht nur, weil sie vielleicht auch Neuwahlen für das Parlament und damit etwa gar eine Veränderung des Regierungssystems zur Folge haben können, sondern vor allem wohl deshalb, weil sie die Stärke — Herabtritt oder Rückgang — des Sozialismus in diesem wichtigsten Industriegebiete im Herzen Europas zeigen werden. J. S.

Polens Auslandscredit.

Das Warschau wird uns geschrieben:
Die polnische Presse ist seit einiger Zeit voll von Gerüchten über den bevorstehenden Abschluß einer großen englischen oder amerikanischen Auslandsanleihe. In Warschau und außerhalb Polens verhandelt man über eine derartige Anleihe fast allgemein. Man ist sich jedoch offenbar noch nicht einig, wie hoch die Zinsen sein sollen, die Polen hat noch Bedenken, die Zinsen zu hoch zu stellen, die Entente erhalten, zum Beispiel die englischen Verleumdungen, daß es in Verbindung mit seiner agrarischen Überproduktion schon jetzt eine aktive Handelsbilanz, das heißt einen Ausfuhrüberschuß, erzielt hat. Aber zwei Umstände erschweren Polen die Beschaffung einer Auslandsanleihe: Seine bisherige Verschuldung und seine Außenpolitik. Polen hat noch vor Kriegsende durch die Aufstellung von Truppenverbänden auf Seiten der Entente erhebliche Schulden, vor allem bei den Vereinigten Staaten und bei Frankreich aufgenommen, die eine Milliarde Schweizer Franken übersteigen und von deren Tilgung kaum etwas zu hoffen ist. Erhebliche Erträge haben sich die Auslands-Kriegsleihen durch französische Pfandbriefdarlehen, die Polen überdies durch seine politische Abhängigkeit von Frankreich teuer erkaufen muß. Würde Polen nun eine auf frieblichen Anleihen beruhende Anleihe treffen, so wäre es trotz dieser Belastung wohl in der Lage, sein Budget und seine Ausgaben zu ordnen. Daran denkt es aber gerade unter seiner gegenwärtigen Regierung weniger als je. Vor wenigen Monaten hat die Regierung die Beziehungen Polens zu den Entente-Mächten gelockert, den größten Anstoß an die kleine Entente verleiht. Stimmungen gegenüber Danzig und dem Deutschen Reich hervorzurufen und sich vor internationalen Anklagen empfindlich widerlegen geholt. Die innerpolitischen Parteikämpfe sind heftiger als je. Die das Land wirtschaftlich lähmende Entendungslosigkeit verhängt Milliarden, und auch der Kampf gegen die oppositionelle Linke geht nicht nur auf Kosten der eigentlichen Staatsaufgaben, sondern zum Teil auch noch auf Kosten der Wirtschaft. Innerer Chauvinismus und die Forderungen aus Paris verhindern eine wirtschaftliche deutsch-polnische Annäherung, die für Polen ein Segen wäre.

Es ist begreiflich, wenn das Ausland unter solchen Umständen reale Forderungen für eine Anleihe verlangt, die Polen zweifellos nicht zu geben braucht, wenn seine Politik mehr Vertrauen einflößen würde. Welcher Art diese Forderungen sein werden, ist noch nicht genau bekannt. Zölle und Monopole werden wohl herhalten müssen. Die oppositionelle Presse wirft der Regierung aber sehr schon einen „Ausverkauf Polens“ an das Ausland vor. Kommt die Anleihe zustande, was nicht ausgeschlossen erscheint, so bleibt abzuwarten, ob sie Polen nicht außer wirtschaftlichen Nutzen auch politische Stimmungungen aufregt. England und Belgien würde eine solche Nachstellung in Polen wohl nicht ungenützt lassen, um Frankreich auch in dieser seiner Domäne Schwierigkeiten zu bereiten.

Das Haager Schiedsgericht entscheidet gegen Polen.

Das Gutachten in der deutschen Kaiserkrone.
Der Rändige internationale Gerichtshof im Haag gab unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Loder in öffentlicher Sitzung am 19. September sein Gutachten in der Frage der deutschen Kaschier und Pächter in Polen ab, um das er vom Völkerbundsrat gebeten worden war. Das Gutachten betraf 1. die Frage, ob der Völkerbundsrat für die deutschen Kaschier in Polen zuständig sei, 2. ob die Maßnahmen, die Polen gegen die Kaschier getroffen hat, mit seinen internationalen Verpflichtungen aus dem Vertrag von Versailles und dem Völkerbündnis in Einklang zu bringen seien. Der Gerichtshof beantwortete die erste Frage bejahend und äußerte sich über die zweite Frage dahin, daß das Vorgehen Polens mit seinen internationalen Verpflichtungen im Widerspruch stehe. Der Völkerbundsrat wird nunmehr die endgültige Entscheidung zu treffen haben.

Ein neuer Wojewode für Polnisch O.S.

Ein Krakauer Blatt berichtet, daß der Vorsitzende der polnischen Nationalen Arbeiterpartei, Wachowicz, an das Präsidium der Senat eine Verzichtserklärung auf seinen bisherigen Posten als Vorsitzender überreichte, wobei er gleichzeitig die Niederlegung seines Landtags-Mandats ankündigt und den Rücktritt durch die Überführung mit Privatangelegenheiten motiviert. Wie andere Stellen, darunter der „Kurier Lwowowski“, melden, ist W. für den Wojewodenposten in O.S. aussersehen. Der bisherige Wojewode Schultis sei plötzlich krankheitsbedingt zurückgetreten.

Station besetzt weiter.

Die „Agence France“ meldet aus Rom: Der Epoca wird aus Rom telegraphisch, daß italienische Truppen die Insel Cerros ohne Widerstand besetzt haben.

Das Ende des Zwölfstundentages in der amerikanischen Stahlindustrie.

Am 1. September wird der zwölfstündige und vielbekämpfte Zwölfstundentag, der in einem großen Teil der amerikanischen Stahlindustrie gegenwärtig noch besteht, hoffentlich endgültig sein Ende finden. Dem genannten Tage an werden je 6000 Mann, die bisher in 12 bzw. 10-Stunden-Schichten gearbeitet haben, zum Vierzehnstundentag übergehen können; das kommt für die Industrie auf einen neuen Bedarf an Arbeitskräften von weiteren 6000 Mann für die dritte Arbeitschicht heraus. Der Widerstand gegen die Abschaffung des Zwölfstundentages ging, wie bekannt, von der U.S.-Steel-Corporation aus, die bis dahin allen Versuchen zur Verkürzung der Arbeitszeit sich ganz entschieden widersetzt hatte. Erst dann, als die Stimmung des Landes, besonders infolge des aufsehenerregenden Berichtes des Jahres-Church-Komites über die Zustände in dem Stahlwerk, sich immer stärker für einen kürzeren Arbeitstag geltend machte, zu Ausschüben griff und vor allem auf eine Ansohnheit an Arbeitskräften für zu verlassen sah, wie das ganz vor kurzem nach der Vorführung des Stahlwerks Corn gegenüber einem britisch-gedüngerten Komitee des verstorbenen Präsidenten Harding getan hatte. Den Entschluß der U.S.-Steel-Corporation auf den Druck der öffentlichen Meinung zurückzuführen zu wollen, geht natürlich nicht an; ausnahmsweise ist dafür die Überzeugung gewesen, daß die gegenwärtige Produktionsrate besonders im Feingewerbe die aus der vermehrten Einstellung von Arbeitern resultierenden und um 15 Prozent höherer Stückpreise wert in Frage verminderte und daß die Hochleistung der Stahl-Tagen eine gute Gelegenheit biete, um die insofern der Arbeiter, vielfach unzureichenden Arbeitsbedingungen ständig unsicherer werdenden Verhältnisse in ihrer Industrie auf bessere Grundlagen zu bringen.

Verhandlungen über den Abschluß des Ruhrkonflikts?

Quercy meldet aus Brüssel: Der belgische Minister des Auswärtigen, der einige Zeit auf Urlaub gehen wollte, ist vorgestern abend plötzlich nach Brüssel zurückgekehrt.

Wiederzusammentritt des Preussischen Landtages.

Am Dienstag nahm der Preussische Landtag seine Arbeiten wieder auf. Der Verleser hat die Beratung über die Geschäftsverteilung unterbrochen, bis zum Sonnabend dieser Woche dauern soll. Am Donnerstag wird eine große politische Aussprache erfolgen, bei der der Ministerpräsident eine Erklärung über die politische Lage abgeben wird. Der Antrag der Kommission, mit dieser Aussprache auch eine solche über die von ihnen eingebrachten Anträge und Anfragen betreffend die Auflösung des Reichsausschusses der Betriebsräte, die Verfassung des Abgeordneten Rat, das Verbot der „Roten Karte“ u. a., zu verbinden, wurde abgelehnt. Die Kommission bezieht sich überdies, sofort zu Beginn der Sitzung die erwiderten Anträge des Hauses und ihre sofortige Beratung zu fordern. Da die Kommission nicht einverstanden war, eines ihrer bekanntesten Mitglieder die Geschäftsordnung zu treiben und die Geschäftsordnungsdebatte in die Länge zu ziehen, machte das Haus kurzen Prozeß und nahm einen Antrag auf Schluß der Tagessitzung: Beratung der Einträge der Durchführung des Reichsausschusses der Betriebsräte (Gesetzgebung in Preußen 1919-22) betonte der Kommissar in seiner Rede, die kommunische Forderung nach einer Arbeiter- und Bauernregierung sei ein Programmziel, den schon das Programm des Spartakusbundes von 1919 enthalten habe. Die Verwirklichung dieses Programms werde auch eine fruchtbringende Tätigkeit ermöglichen. Nach Allan suchte dessen Parteifreund Kaß noch einmal eine Geschäftsordnungsdebatte heranzubekommen.

Genosse Paegel forderte die Ueberweisung der Beratung der Statistik zur Durchführung des Reichsausschusses der Betriebsräte an die Seidlungsdeputation. Bei dieser Gelegenheit erinnerte er die Kommission daran, daß sie verhältnismäßig spät sich der Kleinbauern erinnern hätten, für welche die Sozialdemokratie in der Seidlungsdeputation längst eingetreten sei. Die Vorlage geht an die Reichsausschussdeputation.

Bei der Beratung der Mitteilungen über die Ueberweisung des Tarifs für die Gebühren der Kreisärzte und Chemiker, forderte Genosse Dr. Wenzl die Einführung der Wertbeständigkeit für diese Gebühren. Das Haus beschloß im Sinne des Antrages der Abgeordneten Dr. Wenzl. Die Vorlage geht an die Seidlungsdeputation.

Nachdem dann noch verschiedene kleinere Vorlagen an die entsprechenden Ausschüsse übergeben oder in einer und zweiter Beratung angenommen worden waren, vertagte sich das Haus auf Mittwoch, 1 Uhr. Noch einmal verlesenen die Schluß der Kommission über bekannte Anträge, die sie eben zum Beginn der Sitzung gestellt hatten, auf die Tagesordnung auf Mittwoch zu setzen. Das gelang ihnen nicht und deshalb schied die von den Kommunisten besetzten Angehörigen Vertreter der kommunischen Betriebsräte auf den Tribünen allehinauf Drohungen in den Saal, die das Haus jedoch mit der größten Gelassenheit anhörte. Der Präsident ließ die Tribünen räumen. Der Kommissar Schulz-Kosellau ließ dann noch eine seiner bekannten Schimpfsprüche vom Stapel. Die Tagesordnung vom Mittwoch enthält nur kleinere Vorlagen.

Arbeitslosenparade in Dresden.

Am 1. September wurde in Dresden nach Schluß einer langnormierten im Tiroler abgehaltenen Versammlung des revolutionären Erwerbslosenrates bildete sich eine Demonstration nach dem Rathaus. Da für den revolutionären Erwerbslosenrat das Verbot, sich unter freiem Himmel zu versammeln, noch nicht trat die Polizei dem Zuge entgegen. Das in der Kreuzstraße angeordnete Polizeikommando wurde von den Demonstranten umzingelt und Steinen beworfen und geriet in eine bedrückende Lage. Infolgedessen wurden von dem Kommando einige Ausschüsse abgeben. Bei dem Zusammenstoß wurden nach bisherigen Feststellungen einige Personen verletzt.

Mitteilungen über den finanziellen Zusammenbruch der Stadt Rathenow.

entsprechen nach dem Preussischen Pressedienst nicht die Tatsachen. Rathenow im Eigentümern eines 6500 Mark großen Fortes und umfangreichen landwirtschaftlichen Gütern Grundbesitzes sowie einer Reihe von werbenden Verwaltungen die durchaus rentabel arbeiten. Die Mitteilung des Rathenow in der letzten Stadtverordnetenversammlung über die Zahlung der Beamtengehälter am 1. Oktober hat sich lediglich auf die Unmöglichkeit bezogen, vierteljährliche Vorauszahlungen zu leisten, eine Frage, die inzwischen durch die gesetzliche Regelung der monatlichen Zahlung überholt ist.

Von der Arbeit der Wucherpolizei.

Von der Wucherabteilung des Berliner Polizeipräsidiums sind im vergangenen Monat Waren im Gesamtwerte von 20 Millionen Mark beschlagnahmt worden. Die meisten Marktgerichte im August verhängten Geldstrafen belaufen insgesamt auf 262 830 000 Mark.

Egon und Danika.

Eine Erzählung von Otto Stoeckl.

„Siehst du Egon so aus, als ob er mir oder dir was anhaben könnte? Aber wenn's dir nicht recht ist, können wir ja auch gehen.“ In einer Stunde geht der Zug nach Wien. Wir kommen zurück, wenn wir uns denken. Nichts nur sagen. Aber es ist besser, zu rufen, ein Abendessen für ihn, denn er wird hungrig sein und da magst wohl die Gastfreundschaft nicht verweigern.“
Da wurde ein heiliger Sämerz über das trauernde Gesicht der Serbininnen.
„Du Schlaraffen, Sie: und Sal; magst ich ihm freilich bieten.“
„Gerührt, hoffentlich noch mehr.“ Lächelte Danika.
„Aber du bist eine Stamboke. Was wird sich der Herr von dir denken, wenn er sieht, was für ein Mann du bist? Nichts, was sagst du? Jorka und du? Und Sie, Herr Anstalt?“
„Wirklich nicht durch die Röhre.“
In der Folge bewährte sich Egon, seine eigenständige Lage zu erklären, seinen Stand als Beamter zu betonen, wobei er sich jedesmal stolz und schamlos ausdrückte. Die alte Serbia war ihm recht argwöhnisch und fragte ihn über diesen Punkt sehr eindringlich aus. Egon seine Jugend und Jüdischheit machten sie misstrauisch, denn sie konnte sich einen Beamten nur eben als Diener des Staates in einer Uniform und mit dem Degen an der Seite vorstellen, wie den Herrn Postinspektoren, eine Kriminalbeamte und deren Beamte fand sie von vornherein verdächtig. Gab es denn je etwas? Danika möchte ihr noch zu ruhig werden, aber auf dem Balken war immer ein Stationsvorstand mit roter Kappe und zwei Koffeln am dem Kragen zu sehen, also doch in Uniform. Egon sagte, im Verwaltungsdienst, welchen er ausübte, die Güte habe, sei es nicht üblich, die Uniform zu tragen. Sie lächelte den Kopf und sagte nichts. Dann sprach Egon von seinem letzten Vater, welcher als Kommandant beinahe an die Spitze eines Dienstzuges getreten wäre und manches ehrenvolle Dekret bekam, daß sie zu Hause unter Glas und Rahmen zu verwahren. Und er sprach von seiner Mama, die aus vornehmer Familie war, deren letzter männlicher Erbe, jenseit des Jenseits erregte, monach es in Geschäftsangelegenheiten manche Tagelöhner zu befehlen gut. Die alte Serbia lächelte den Kopf, wo es jemand gibt, befehlt man kein Gericht. Aber was sei er eigentlich, wie heißt er, was bedeutet das? Egon, was habe er im ersten Teil und Besondere anstand und Besondere? Egon sagte in diesem Augenblicke die ganze Scherzhaftigkeit, was er

bedeutend sich nicht erklären und rechtfertigen soll. Was heißt das? Saor? Was heißt das? Ich bin? Was heißt das? Egon? Und Danika? Was ist ein Kommando? Wie konnte man von einem solchen Dinge sprechen? Er gedachte in dieser Qual, wie ein sich auf dem Treppen den Wind weit öffnend, mancherlei angenehme Redensarten, um alles in allem höchst vorläufige Stellen und Verbindungen zu erklären. Er habe noch zwei fünfzig Minuten mit sich gedacht, aber ihm wühlte alle Rechte eines wirklichen Beamten, so wie er zum Beispiel in der zweiten Klasse fahren, und was dazugehörige Auszeichnungen mehr waren. Während dieses Gemüths, das der Jüngling nur mit einigen Stammeln und unter fortgesetzten Selbsterregungen seiner Zukunft, Bemerkungen auf seine Mama und seinen gottseligen Papa und die eigene unbestimmte Ehe, auch einzelhändig von Mirko höchstem Vorhändlungsstellen und des Postinspektoren fragenden Blicken keineswegs genügend bestand, hatten die beiden Mädchen im Hause das Gespräch unterbrochen und hatten endlich den Tisch, so daß ein doppelt geordnetes Nachmittags die möglichste Unterhaltung zu unterbreiten verhielt. Die alte Serbia lächelte mit höflichster Gelassenheit auch Egon ein, Platz zu nehmen. Die reichlichen Speisen, das süße Bier, die kleine Abendstunde, deren letzter roter Glanz über den Garten lag, es ein paar zuräusliche Vogelstimmen glich, am schicklichen Verzehrungen für die Stierennacht trafen, machten das Beisammensein sehr angenehm, wenigstens die jungen Leute vertragen sich heiter, nur die alte Serbia kühl ihren Großmutter mit dem Tisch und warf zwischen einen prüfenden Blick auf Egon, dem der Jüngling auswich, weil sie ihm das Essen mit ihrem hübschen Ansehen vergiftete. Nachher zog ein schöner blauer Balken auf, und Jorka erglitz den Arm des Postinspektoren, während Danika ihrem Besten einen leichten Wind gab und bewußt aufstand. Der junge Mann verbeugte sich ehrerbietig vor der kurzen hübschen Schwägerin, küßte ihre fleischige Rechte und dankte ergebend für die unvergessliche Gastfreundschaft, obwohl er die Antwort gar nicht abwartete, denn Danika zog ihn am Arm in den Garten fort. Mirko freudete die Beine auf einen zweiten Stuhl aus und ließ bei der Alten sitzen, die den Kopf schüttelte, als ob ihm schieflich doch eine rechte Eingebung für die heilige Sache einfallen möchte.
Jorka und der Postinspektor gingen, jenseit die Arme ineinander verflochten, über die Gartenwege und verloren sich in den Büschen. Danika und Egon wandelten in der entgegengekehrten Richtung und gesehene sich nicht ein Gleiches zu tun, um der Mutter keinen Anstoß zum Gespräch zu geben. Sie brachten spätern. Die Familienbeziehung war doch recht zweifelhaft verhalten, und der Auszug sich mehr als ungenügend, da die alte Serbia in anderen Tagen. Was sollte Egon tun, wo Jorka?

Danika suchte ihn zu trösten, aber er blieb bekümmert, denn die alte Serbia hatte ihm eigentlich beleidigt; er bedürfte einer Genugtuung, konnte sie aber bei der gegebenen Sachlage nicht wohl verlangen, sondern nur sich schämen. Egon hatte ganz gut in einem kleinen famernden nächtigen können, das für einen Gast leicht auszuhalten war. Aber dies würde die alte nicht unter keinen Umständen erlauben. In ihrer Verlegenheit umfachte Danika schieflich die Tränen im Auge, doch nach ihren Liebhaber, blieb unbefriedigt im vollen Bewußtsein auf dem Wege mit ihm stehen, beide konnten sie keinen Hals gelegt und näherte gerade ihre schmerzhaft geöffneten Lippen den seinen, als von der Veranda der laut bitterböse die mütterliche Stimme klang. Erwiderten ließen die beiden gleich die Arme sinken und kehrten bekümmert zurück. Mutter sagte streng, sie habe dem Fremdling ihre Gastfreundschaft nicht verweigert, aber der gute Ruf ihres Hauses und die Ehre verbiere, daß er zu später Stunde hier verweilt. Herr möchte sich also in Gottesnamen empfehlen und andere Quartier suchen. Auch der Postinspektor schaute im Mittelraum wo sich wohl noch ein Lager würde finden lassen. Damit rief auch Jorka und deren Bräutigam herbei und erlaubte Danika Egon wenigstens nach dem Dorfe zu begleiten, wenn Mirko nur Stüber, zur Lustig mitginge. Brummend erklärte sich Danika bereit, und nach einer verlegenen Begrüßung machte sie sich zur Gesellschaft auf den Weg, während die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäubt hingab sich Danika in Egon ein, dem der physiographische Apparat drückend, unbenuzt und an die Bergeshöhe aller menschlichen Pläne und Voraussicht mahnend, an der sie baumelte. Das Mädchen entzündete sich jählich, solches geschid verführte zu haben, Egon tröstete sie beständig. In den beiden Wänden murkte Mirko wie ein strenger Schlichter, Jorka schälerte und lachte mit ihrem Postinspektoren ohne den Reide der unglücklichen Schwester, die still neben Egon einbreitert, was nun zu beginnen sei. Plötzlich löschte Egon die Kerze und hatte einen Einfall. Er wollte seiner Mama telegraphisch die würde alles in der schönsten Weise eben und kostlos zur Verfügung stellen. Die Serbin, die hunte Egon auf dem Haupte, bei dem einkamen flackernden Windlicht in den Gruben verankert sitzen blieb.
Betäub

Gewerkschaftsbewegung.

Neuregelung der Beamtenbezüge.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend mit der Neuregelung der Beamtenbezüge. Es kam zu einer lebhaften Aussprache, in der die Unzufriedenheit über die Art der Regelung zum Ausdruck kam. Schließlich wurde der Vorschlag angenommen, wonach den Beamten der Grundbesitz, die Orts-, Kinder- und Frauenauslage wie bisher vierfacht, im Voraus gezahlt werden soll, während der Feuerungsbeitrag, der jetzt 38840 vom Hundert des Grundbesitzes ausmacht, auf die eigentlich bedeutende Summe der vierzehnfachen Bezüge ausbezahlt werden soll. Dieser Vorschlag soll einmal die gesetzlichen Beamtenrechte wahren, zum anderen aber den Bedürfnissen der Reichsfamilien entgegenkommen.

Weiter wurde eine Entschädigung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, künftig bei der Beantragung der Gehalts- und Pensionen eine Übersicht über die wirtsch. auszuweisenden Monatsbeträge und über die aus der Reichskasse zu erhebenden Gehalts- und Lohnempfinden in Reichs-, Landes- und kommunalbetrieblichen Verwaltungen, zum anderen aber den Bedürfnissen der Reichsfamilien entgegenkommen.

Aus der Angestelltenbewegung.

Über die Angestelltenbewegung herrscht in manchen Kreisen und auch in denen der organisierten Arbeiter noch große Unklarheit. Wohl hat sich in den letzten Jahren auch in den gewerkschaftlichen Arbeiterkreisen die Erkenntnis durchgedrungen, daß nur eine freigewerkschaftliche Angestelltenorganisation die Gewähr dafür bietet, daß in dem großen Kampf der Befreiung der arbeitenden Klasse Hand- und Kopfsache der Angestellten kämpfen. Diese Erkenntnis hat sich auch in den Kreisen der kaufmännischen und Büroangestellten endlich durchgesetzt. Der Zentralverband der Angestellten des Vertrauens der Angestelltenorganisation in volkswirtschaftl. Hinsicht zeigt die stetige Aufwärtsentwicklung des Verbandes.

Die jetzige Notlage aller Arbeitnehmer zwingt auch die noch unorganisierten Angestellten, sich einer Organisation anzuschließen. In diesen Zeiten darf es nicht vorkommen, daß Kreise von Angestellten abseits der großen Bewegung stehen und nur als Nutznießer derselben gelten. Jeder Einzelne muß sich einfügen in das große Gefüge der freien Gewerkschaften, um mit ihnen für bessere Lebensbedingungen zu kämpfen. Die Wahl, welcher Organisation der Angestellte sich anschließen muß, kann daher nicht schwer sein. Die Kraft des Zentralverbandes der Angestellten wird in ein Bedeutendes erhöht dadurch, daß er im Allgemeinen freien Angestelltenbund u. a. mit Werkmännern und Technikern zusammengeschlossen ist und daß so eine einheitliche Linie den Arbeitnehmern gegenüber steht. Wer die Ereignisse in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, wird gefunden haben, daß auf dem Gebiete der Wirtschaft und Sozialpolitik der Zentralverband unter Führung des Zentralverbandes der Angestellten tonangebend war. Seine den Zentralverband der Angestellten wäre die Lage der Angestellten noch viel schlechter als sie schon ist. Beim Zentralverband der Angestellten gelten nicht Worte, sondern die Tat. Ein vernünftig denkender Angestellter wird sich daher abseits halten wollen, von seinen Mitstreikern, die im Zentralverband zusammengeschlossen sind. Wer jetzt die Zeichen der Zeit nicht kennt, dem wird nicht zu helfen sein und auch er wird als Angehöriger von dem Schiff sinken und hier geworfen werden. Ohne den Rückhalt in der Gewerkschaft ist der Einzelne heute nichts. Darum ist es Zeit, daß der Anschluß an den Zentralverband der Angestellten schnellstens vollzogen wird.

Kartonnagen- und Buchbinderlöhne.

Mit dem Arbeitgeberverband der Kartonnagen-Industrie sind die Löhne vom 7. bis 13. September folgende Stundenlöhne in den vier Klassen vereinbart worden:

Klassen	I	II	III	IV
Lehrarbeiter	1.70	1.62	1.54	1.46
Hilfsarbeiter	1.40	1.35	1.30	1.25
Lehrerinnen	1.60	1.52	1.44	1.36
Hilfsarbeiterinnen	1.35	1.30	1.25	1.20

Der Höflichkeitssatz beträgt 64 Prozent. Des weiteren sind mit dem Verband Deutscher Buchbinder der neue Lohn vereinbart worden, welche für Gehältern in den Klassen I bis IV in laufend Mark 1.708, 1.712, 1.645 bzw. 1.159 Mark betragen. Arbeiterinnen erhalten: 1.705, 1.070, 1.028 bzw. 4 Mark pro Stunde. Der Höflichkeitssatz beträgt: 39 376 000 Prozent, was 353 760 laufende der bisherigen Grundpreise des Höflichkeitssatzes.

Um den Achtstundentag.

Die Forderung der englischen Arbeiterpartei über die Arbeitszeit. Bekanntlich hat England bisher kein Arbeitszeitgesetz, obwohl auch England sich an dem Abkommen von Washington (1919) beteiligt hat. Die Arbeitszeit wird lediglich durch Tarifvereinbarungen geregelt. Am 2. Juli d. J. hat aber die Labour Party im Parlament die Einführung eines Arbeitszeitgesetzes unterbreitet. Danach soll die 48-Stunden-Woche für sämtliche Arbeiterkategorien gelten; nur die Arbeit der Familienmitglieder bis zu Hause arbeitenden Handwerker wird nicht durch das Gesetz geregelt. Die Abweichungen vom Gesetz, welche die Arbeitszeit kürzen können, nachdem sie zwischen den Arbeitern und Unternehmern vereinbart oder durch partielle Einigungen (Schlichtungsausschüsse, Industrieräte) vorgeschlagen werden, können durch Verordnungen für allgemein verbindlich erklärt werden. Ein Gesetzestraft auf alle Arbeiter derselben Kategorie auszuüben werden. Eine Verlängerung der Arbeitszeit kann nur in Ausnahmefällen und nur mit Genehmigung des Arbeitsministers vereinbart werden, die Bezahlung der Überstunden soll auf Grund eines mindestens 20prozentigen Zulages geschehen. Der Kampf um den Achtstundentag, der seit drei Jahren die englische Öffentlichkeit nur als freier Kampf der Organisationen beschäftigt, wird nun wieder in das Parlament hineingetragen.

Der Bergarbeiterstreik in der Tschechoslowakei dauert noch an. Arbeitsminister heißt aber noch in dieser Woche eine Einigung zwischen den Unternehmern und Bergarbeitern zu erzielen.

Aus Schlefien.

Zu dem Brand im Steinauer Landratsamt

Wird uns von amtlicher Seite eine genaue Darstellung der Untersuchungsmahnahmen der Gerichts- und Verwaltungsbehörden gegeben, auf Grund deren der Vorwurf kästiger oder parteilicher Untersuchung des mysteriösen Vorganges in der durch die Landbundesbehörde so aufgeregten Kreisstadt nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Die vorläufigen Ergebnisse der Untersuchung erlauben nach dem Urteil ortskundiger Parteigenossen noch keine endgültige Meinungsbildung über die Ursachen des Brandes. Wir hoffen, daß die Untersuchung mit derselben Energie und Beschleunigung fortgesetzt wird und daß sie sich nicht nur auf die technischen Brandursachen beschränkt, sondern auch der unglaublichen persönlichen und politischen Seite der Steinauer Reaktionäre gegen den republikanischen Landrat des in diesem Zusammenhang notwendige kriminalistische Augenmerk widmet. Sonst dürfte das Mißtrauen der Steinauer Arbeiterschaft, das aus der gestrigen von uns gebrachten Einlegung über den Fall sprach, nicht so leicht von selbst wieder schwinden.

Wieder einer!

Seit einiger Zeit treibt sich in Schlefien ein gewisser Brehm herum, der sich kommunist nennt und sich zu gleicher Zeit als Bauer, als Vorsitzender des Bundes schaffender Landwirte in Braunschw. Kreis, als Mitglied der „Schlesische Arbeiterzeitung“ und die „Rote Fahne“ haben seine schwärzener Wertigkeit, Sozialdemokraten herunter zu reissen, erkannt und stellen ihm ihre Spalten zur Verfügung.

Wer ist nun Brehm? Brehm kommt aus dem Westen, wo er wegen verschiedener Dinge weggehen mußte. Bald nach der Revolution verließ er beim Deutschen Arbeiterverband unterzukommen, wurde aber dort beiseite erkannt (er hatte es nämlich verstanden, für Versammlungen außer von Arbeitnehmern auch noch Speien von Arbeitgebern einzufordern). Dann verließ er es bei der Sozialdemokratischen Partei. Als dort sein Vorhaben aus dem Westen bekannt wurde, mußte er schleunigst abdampfen und gründete nun auf eigene Faust eine Bauernorganisation. Geschickte Beiträge behielt er für sich und zahlte sie erst dann zurück, wenn sie wertlos waren. Als ihm auch hier kein Glück blühte, verließ er es mit einer Konsumgenossenschaft. Von einer geregelten Geschäftsführung konnte ja bei ihm gar keine Rede sein, denn seine gesamte Buchführung bestand aus einem Haufen Papierfetzen und so ist es kein Wunder, daß diese Geschäft recht bald zusammenbrach, nicht ohne daß Brehm eine ganze Menge Unwissenheit vorher in der größtmöglichen Art und Weise finanziell schmerzhaft gemacht hatte. Noch heute sitzen diese bedauernswerten Opfer in Braunschw. und Ungenug. Als die mit Recht Kritikerinnen von Brehm ihre eingezahlten Anteile zurückforderten, tat er ganz entsetzt und wies ein Gerichtsverfahren vor, worin ihm beiseite wird, daß auf ihn der § 51 des Strafgesetzbuches Anwendung findet.

Der § 51 hat bekanntlich folgenden Wortlaut: „Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Täter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustande von Verwirrung, Leichtsinn oder krankhafter Erregung der Geistestätigkeit befindet, durch welchen eine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war.“

Wir glauben, daß jeder Arbeiter, auch die Anhänger der kommunistischen Partei, ein Recht haben, zu wissen, wer sich bei ihnen als Mitglied befindet. Wir bringen heute diese Mitteilung, denn es könnte sehr leicht passieren, daß Herr Brehm, wenn er Arbeiter ins Unglück gestürzt hat, vor sie tritt, das bewußte Urteil vorweist und ihnen erklärt: „Was wollt ihr denn, ich bin ja nicht normal, der § 51 steht mir ja zur Seite.“

Wir verlangen, daß Herr Brehm bezügl. dorthin geleitet wird, wo er hingehört, denn er ist ein geisteszerrannter Hochstapler. Sollte Brehm etwa für die kommunistische Partei noch einmal auftreten, dann müßten wir allerdings etwas deutlicher werden.

Groß-Sündling. Mit der Kinte gegen Menschen.

Am dieser Tage ein Kriegsverbrecher mit seiner alten Mutter auf einem vollständig abgeräumten und abgeernteten Kartoffelfeld, dem Major von Krater gehörig, um sich ein paar Kartoffeln zu suchen. Auf einmal kommt ein Feldhüter von etwa 22 Jahren in einer alten Uniform mit Gewehr im Anschlag angetrumpft, als hätte er Franzosen vor sich, erklärte in deutsch-polnischem Dialekt, der Sack und die Hacke sind beschlagnahmt. Beide verlangten, zum Besitzer geführt zu werden. Sie wurden zum Inspektor gebracht, worauf auch dieser das Vergehen jenes Sündling billigte. Er sagte aber, sie könnten mit den Kartoffeln nach Hause gehen. Nun aber verzichteten beide und schütteten die Kartoffeln — etwa 20 Pfund — in maßloser Erregung hin. Trotz Bemühung beim Gemeindevorsteher war der Name dieses bratenden Feldhüters nicht festzustellen, da er bei der Gemeinde nicht angemeldet ist. Es liegt der Verdacht nahe, daß auf diese Weise reaktionäre Banden Unterdrückung finden, um auf arme Leute mit Kinte und im Fortschritt losgelassen zu werden.

Reihe. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Franke fand im Stadthaus eine Sitzung der Gewerkschaften und sonstigen wirtschaftlichen Organisationen statt, um zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende betonte, daß so schwere Störungen der öffentlichen Ordnung, wie sie hier vorgekommen sind, nicht mehr vorkommen dürfen, da man sonst Gefahr laufe, daß die Truppen, die mit Artillerie an der Grenze ständen, auf Grund des Genfer Vertrages zum Schutze der Kinderheiten einrücken würden. An sämtliche Gewerkschaften und Organisationen richtete er daher den Appell, die Polizei durch eine Hilfspolizei zu verstärken und hierfür in kürzester Zeit geeignete Personen namhaft zu machen. Die Versorgung derselben, falls sie im Dienst Schäden erleiden, übernehme die Stadt. Weitere öffentliche Demonstrationen müßten vermieden oder in ruhige Bahnen gelenkt werden, da sie außerdem gar keinen Zweck hätten, und die Leuerung nicht beeinflussen könnten. Auf dem Wochenmarkt habe man sich zu betraglichen drakonischen Maßnahmen wie in Ratibor nicht entschließen können und auch von der Festsetzung von Höchstpreisen für Gemüse usw. Abstand genommen, da der Erfolg nur der sei, daß die Landleute nichts mehr hereinbringen. Bürgermeister Dr. Warnebrunn berichtete über die Kartoffelversorgung, die sichergestellt sein soll. In der Übergangszeit zur Ernte der Winterkartoffeln würden genügende Mengen herkommen, um den augenblicklichen Bedarf zu decken und nach der Winterernte solle solche Mengen, daß für jeder für den Winter versorgt könne. Die jetzigen Kartoffeln seien nicht haltbar und

müssen sofort verbrannt werden. Redner berichtete ferner über eine Versammlung der Landwirte vom gleichen Tage, die unter anderem auch verschiedene Beschlüsse, betreffend Hilfsaktionen für Kinderbewerber, faßte. In der Debatte wurde aus Arbeiterkreisen der Ansicht des Magistrats entgegengetreten, daß der blutige Krawall an der Kaiser-Verfassungsfeier durch auswärtige Elemente hervorgerufen worden sei. Nur die entsetzliche Not der hiesigen Arbeiter, die kaum eine Million Mark Wochenlohn erhalten hätten und für ein Pfund Margarine 1 200 000 Mark bezahlen sollten, wäre die Ursache gewesen für den elementaren Ausdruck der angeäußerten Erbitterung.

Sannau. Butterpreisfestsetzung unter polizeilicher Hilfe. Die hiesige Molkerei hatte Freitag an der Aushängetafel bekannt gegeben, daß die Ausgabe der Butter zu 3.8 Mill. Mark erfolge. Als die Ausgabe erfolgen sollte, wurde der doppelte Preis angelegt. Darüber entstand eine große Erregung. Man zog nach dem Rathause und verlangte gegen diese Preiserhöhung das Einschreiten der Polizei. Nach erfolgter Rücksprache wurde die Butter zu dem ursprünglich angelegten Preise von 3.8 Millionen Mark abgegeben.

Warmbrunn. Ueberfall. In der Nacht wurde in der Nähe der Linke-Hofmann-Werke der dort beschäftigte Transporteur G. N. von zwei Männern überfallen. Die beiden waren jedoch an die unrichtige Adresse gekommen, denn N. schlug den einen Angreifer nieder, während der zweite Strauchschuß schont nicht die Hand ergriß. Er aber verschwinden konnte, erhielt er von N. ebenfalls einen gehörigen wohlverdienten Dankschüttel. Die Täter waren der Sprache nach zwei Tschechen, sie trugen keine Kopfbedeckung, der eine hatte anscheinend eine graue Lederjacke an.

Hermendorf (Kynast). Räuberischer Ueberfall. Sonntag vor acht Tagen wurde nachts auf der Dorfstraße der Klempner Martin Blümel aus Warmbrunn mit seiner Frau von mehreren Männern überfallen. Der Frau wurden die Handtasche und ein goldenes Kettenarmband, 330 gestempelt, entziffen. Beide Eheleute wurden schwer mißhandelt, so daß die Frau bewusstlos wurde. Auf das Hilffeschrei des Mannes kamen Leute herbei, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Die Handtasche warfen sie auf der Straße weg, doch hatten sie daraus vorher einen Betrag von zehn Millionen geraubt. Jetzt ist es gelungen, einen der Täter in einem jungen Mann aus Hain zu ermitteln. Herr Blümel trifft der Schaden um 10 mehr, als er ein Flüchtling aus Westfalen ist, der nach der Begehung durch die Franzosen flüchten mußte, während die Frau bald darauf ausgeweiht wurde.

Weschen. Einstellung der städtischen Banken. Wegen Mangels an Geldmitteln hat der Magistrat die Einstellung sämtlicher städtischen Bauten beschlossen. In Frage kommen in erster Reihe das von der Beamtenbauengesellschaft übernommene Vorkaufshaus an der verlängerten Gullas-Freitagstraße, der Bau des Fortbildungsaufgebäudes und der Bau des Bürohauses.

Eingelandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die presserechtliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Wo viel Kinder sind.

Dabe zwölf Kinder, davon ist eins außer dem Saufe, und von denen, die noch zuhause sind, verdienen sich zwei ihr Brot selbst. Von meines Mannes Verdienst muß alles bestritten werden. Das kleinste Kind zählt 9 Monate. Will nur vier Punkte anführen, und diese sind: Was, Kohle, Seife und Milch. Was brauche ich pro Tag 4 bis 6 Münzen, Kohle fenne ich schon garnicht, denn kaufen kann ich mir keine. Seife pro Woche 8 Stück ohne die kann ich nicht sein, denn im Schmutz will ich mit meiner Familie nicht unkommen, so müssen wir manches entbehren. Wo bleibt die Milch? Das Herz muß mir bluten, dieses kleine Kind, das so langsam hingemordet wird, zu sehen, denn das nennt man bald so. Es werden für Rentner Gaspreis-Ermäßigungen gewährt vom Magistrat, kann nicht auch gegen Kinderreiche diese Milde geübt werden? Ich kann bekunden, daß einige den Keller voll Kohle haben und nichts entbehren. Diese haben dann zum Winter. Wo bleiben wir, daß wir etwas die Stube wärmen können? Ich bin in so einer verzweifelter Lage, wenn nicht bald auch etwas für Kinderreiche getan wird, das letzte zu tun, mit meinen Kindern ins Jenseits zu gehen. Denn ich als Mutter kann es nicht mehr ansehen, daß man den Kindern alles entziehen muß, um ehrlich und recht dazustehen. Ein anderer weiß nicht, was er sich alles antun kann. Wo bleiben im Winter Unterkleider, Oberkleider und Schuhe, die unerwünscht sind? So wollte ich doch manchmal die Öffentlichkeit bitten, auch da zu helfen, wo es wirklich not tut. Sie tut not.

Frau W. S., Kl. Grofchengasse 17/18.

Breslauer Produktenbörse vom 11. September.

Amliche Notierungen an der Breslauer Produktenbörse vom 11. September 1923 teilweise geschlossen. Weizen ab schlechter Veredelation netto Kaffe Zug um Zug. Getreide: Fester. Kartoffeln: Bei sehr trapper Zufuhr fest. Wehl- und Mählprodukte: Steigen.

Tägliche Amliche Notierungen: für 50 Kilogr.: (In Tausendern).				
Getreide:		Leguminosen		
11.	10.	11.	10.	
Weizen	77 000	65 000	Janfaat	—
Roggen	59 000	53 000	Linsen	—
Gerst	66 000	50 000	Rohw. blau	—
Gerst. Som.	62 000	55 000	Raps. Wint.	75 900
Wint.	62 000	55 000	Senfamen	125 000

Speisekartoffeln. Rate und weiße 6 000.

Amliche Notierung für Mählerezeugnisse für 100 kg.

11.				10.			
Weizenmehl	100 kg	300000—330000	260000—290000				
Roggenmehl	100 kg	200000—230000	180000—200000				
Muszugmehl	100 kg	379500	338500				

Wassersta vom 12. Septemb. 1923.

Ratibor	0,85	Breslau (Unter-Bege)	— 1,06
Accopy	2,06	Ranferr (Ober-Bege)	— 4,90
Rofel	0,75	(Unter-Bege)	— 1,54
Rofel (Maitenbrun)	1,78	Dyhemfuch	— 0,88
Reifemündung (Ober-Bege)	3,80	Treihen	— 1,18
Reifemündung (Unter-Bege)	1,44	Wasserwärme + 15,8°	—
Breslau (Ober-Bege)	4,48		

Warum ist Feurio allen anderen Haushaltsseifen überlegen?

Weil Feurio die Wäsche nicht angreift und im Gebrauch viel sparsamer ist. Feurio Haushaltsseife enthält 80% Fett.

Vereinigtes Seifenfabriken Stuttgart A. G.

Feurio

Aus aller Welt.

Reisen nach Danzig.
Reichsdeutsche, die über Marienburg oder über andere Grenzübergangsstellen an der Ostpreussisch-Danziger Grenze in das Gebiet der Freien Stadt Danzig einreisen wollen, bedürfen eines deutschen Inlandspasses mit dem Unbedenklichkeitsvermerk des Finanzamts. Ein polnisches Durchreisepasse ist bedürftig für nicht, wenn sie die auf der Strecke Schneidemühl-Marienburg verkehrenden sogenannten privilegierten Jüge durch den polnischen Korridor bis Marienburg benutzen und wenn sie auf der Reise von Ostpreußen nach Danzig polnisches Gebiet nicht berühren, was nur bei Benutzung der Kleinbahn oder des Wasserweges zu werden ist.
Werden auf der Reise bis Marienburg andere Jüge benutzt, so ist ein polnisches Durchreisepasse erforderlich, der zur Zeit 6 französische Franken kostet.

Wie die Einbrecher frech werden.
Wie die „S. 3. am Mittwoch“ meldet, beraubte gestern eine Einbrecherbande am hellen Tage die Wohnung des Reichsanwalts Straß in der Berliner Straße in Wilmsdorf. Als

die Wirtshauslerin nachmittags von einem Einkauf zurückkam, traf sie auf der Treppe drei sehr elegant gekleidete junge Leute, von denen einer eine Handtasche trug, die ihr verdächtig vorkam. Sie hatte die Geistesgegenwart, sofort wieder auf die Straße zu laufen, wo sie die drei Männer in eine Autodrahtle steigen sah. Auf ihre Rufe sprangen sie wieder aus dem Wagen. Zweien gelang es zu entkommen, der Dritte wurde verhaftet. Es ist ein seit Monaten wegen Einbruchs mehrfach verurteilter Verbrecher. Auf der Treppe hatten die Einbrecher den Handkoffer weggenommen, der ausgezeichnetes Einbrechermaterial, Werkzeuge, Dietriche und Stemmzylinder enthielt.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.
Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Offenbach meldet, entstand gestern nachmittag in dem Werke der Dehler Zylinder der chemischen Fabrik Griseheim-Elektron aus bisher noch nicht festgestellter Ursache eine heftige Explosion des Ammoniakgefäßes, durch die fünf Arbeiter schwer verletzt wurden.

Seeräuberei in China.
Die „Agence Havas“ meldet aus Hongkong: 50 holländische Räuber, die an Bord des Dampfers „Hina“

schang, der den Dienst zwischen Kanton und Hongkong verließ, Plübe genommen hatten, überzählten am Sonnabend englischen Kapitän und die übrigen Mannschaften sperren sie ein. Die Räuber flüchteten mit der Beute im Wert von über 20 000 Dollar und führten zwei Mann der Besatzung und neun chinesische Passagiere mit, um ein Lösegeld zu erpressen.

Aristokratische Bräute für Amerika.
Ein Teil der gestrichelten russischen Aristokratie hat auch den Vereinigten Staaten Odoback gefunden. Auf welche Weise in manchen Fällen geschehen ist, kann man der Feststellung entnehmen, daß 21 Angehörige der amerikanischen Unterfischkommission für Russland Bräute heimgeführt haben, die Prinzessinnen, Gräfinnen usw. der russischen Hocharistokratie entstammen.

Ein großes Schiffsunglück im Stillen Ozean.
Nach einer Meldung der Agence Havas aus San Francisco sind sieben amerikanische Torpedobootsarchen in der Nähe von Santa Barbara infolge dieses Rebellens gescheitert. 22 Mann der Besatzung wurden vermisst. 13 Mann wurden ins Hospital geschafft.

Familien-Anzeigen

Zentralverband der Maschinisten und Heizer.
Am 10. September versah nach schwerer Krankheit unser Mitglied, der Herr:
Matthias Szczepanski
im Alter von 57 Jahren.
Ein ehrliches Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Marius-Friedhofes.
Trauerhaus: Löschstraße 8, IV. 2350

Zentralverband der Fleischer
Am 10. September versah nach längerer, schwerer Krankheit die Frau unseres Vorsitzenden,
Frau Hennig.
Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, den 13. September, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der neuen Leichenhalle in Oswitz. 2351

Neue Schatzkarte für Martensdorf und Graun.
Der Schatzpreis für den Restant des Martensdorfer im Kleinhandel wird festgesetzt:
a) für 1 Bfd. Roggenbrot auf . . . 225 000 Mark
b) für 1 Gramm mit einem Leinwandgewicht . . . 65 000 Mark
Die neuen Schatzpreise treten am 12. September 1923 in Kraft. Die Neblitzhandelspreise bleiben unverändert.
Der Magistrat. 2353

Gutscheine.
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Frist für die am 31. August 1923 abgelassenen Gutscheine zweimal verlängert worden ist, und daß die Fälligkeit solcher Gutscheine unter keinen Umständen mehr erfolgen kann. Die am
15. September 1923
abgelassenen Gutscheine müssen unbedingt vor diesem Tage eingelöst sein, da eine weitere Verlängerung für diese Gutscheine keinesfalls stattfindet.
Wir warnen vor Fälschungen, die in großen Massen in Umlauf sind, sich aber durch Abweichungen in der Farbe und schlechte Ausführung auf den ersten Blick von den echten Scheinen unterscheiden.
2352 **Vereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände.**

Serren-Kostüm-Mantel
weit unter Tagespreis.
Ernststr. 9, hochptr. rechts
1 Minute vom Hauptbahnhof.
9-12 und 2-6 Uhr. 2139

Gold, Silber, Platin, Bruch, Gebisse.
kocht zu höchsten Tageskursen
Georg Langer, Goldschmied,
Neue Taschenstraße 30, 2. Etage, 235
Kein Laden — Kein Laden
[2 Min. vom Hauptbahnhof, neben der Schanberg].

Druckerei Volkswacht
Moderne, geschäftliche und kunstvolle Ausführung aller Druckarbeiten preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Dresden 2, Turckstraße 4-6

Sozialdemokratie und Landwirtschaft
von **Georg Schmidt**
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolportageuren entgegengenommen.

Stadttheater.
Mittwoch 6 Uhr: **Salome.**
Donnerstag 8 Uhr: **Teljeuslegende.**
Sonder: **Die Geistespiegel.**
Freitag 7 1/2 Uhr: **Der treue Soldat.**
Die Theaterverwaltung.

Schauspielhaus.
Operntendenz. Teljeuslegende.
Mittwoch 7 1/2 Uhr: **Gastspiel Edith Karin Die Otterdassfürstin.**
Donnerstag Sonntagabend, Sonntag u. Dienstag 7 1/2 Uhr: **Gastspiel Edith Karin Katja, die Sängerin.**
Freitag und Montag 7 1/2 Uhr: **Gastspiel Edith Karin Die Kaiserin.**
Samstag nachmittags 7 1/2 Uhr: **Die Sejadere.**

Thalia-Theater
Telefon Ring 6700
Täglich 7 1/2 Uhr:
Willis Frau.

Ober-Bayern
Gartenstraße 65.
Täglich:
Gr. Konzert

Stenographie-Anfänger-Kurse
für Damen, Herren und Schulkinder. Freitag, den 14. Septbr. und Donnerstag, den 20. Septbr. 1923 in Zwinger-Gymnasium, 1. Stock, Zimmer 3, abends von 7 bis 9 Uhr. 1230
Kursgebühr einschließlich Lehrmittel 2 000 000 Mk.
Anmeldung: **Dr. Carl Günther**
hinter dem 2. und 3. Hof, gegenüber dem Kränzelbrotgeschäft.

Zurückgekehrt!
Dr. Rosenthal
Frauenarzt
Klosterstraße 2.
Nähmaschinen
Fahrräder
zur Reparatur
Georg Grenlich.
Teilnahme gratis.

Bei transtigen
Neigel-Störungen
u. Störungen nehmen Frauen mit der besten Methode.
Dr. Franz Mühl.
Wiele marternde Beschwerden sind beseitigt.
Dr. Franz Mühl.
1. Hof, Kollbr. 17/18, gegenüber dem Hauptbahnhof, 2. Stock, 17/18, Donnerstag.

Sportanzüge
Sportjoppen
Stoff u. Samt
eigener Anfertigung
sehr preiswert.
G. Behmel, Hauptstr. 45.

Kleine Anzeigen
Hier kompakt gedruckt: Anzeig. v. Verleihen, Kostengesuchen u. a. nur von Privatpersonen. Jed. Wort 1000, bis 2500 24

SARRASANI
Europas größte Schau
200 Tische — 300 Stühle — 2000 Personen fassend
Breslau, 18.-26. Sept.
Königsplatz, Vorderhof Palais Barasch.

MARMORHAUS
Das Tagesgespräch von Breslau
Erik Jan Hanussen
u. **Martha Farra**
sowie 10 Attraktionen. 2348
Königsplatz Barasch, Theaterkasse usw.

Radrennbahn Grünstliche
Verein für Radrennen
Breslau (E.V.)
Sonntag, d. 16. Septbr. abends 7 1/2 Uhr
Beginn 12 1/2 Uhr

Goldpokal
von **Breslau**
Lewanow
Rosellen
Wittig
Wegmann
Ferner: 5 Piloten-Rennen für Geld- und Wertpreisfahrer.
Freitag und Samstag abends 6 Uhr: **Training**

Die preiswerte Toiletteseife
von wunderbar mildem Schaum und entzückender Duft!
4ling Seife
Hersteller: **J. Kron, Mühlbach**

Preiswerte Stoffe
für Anzüge, Ulster, Paletots und Damenmäntel
jetzt wieder in großer Auswahl vorrätig
Fritz Korte
nur **Höfchenstraße 27a**
direkt an der Unterführung.
Groß- und Kleinverkauf

Öffentliche Mahnung.

Unter Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung vom 18. August 1923, C. der Arbeitsgeber- und Arbeitnehmer werden diejenigen Arbeitgeber natürlichen Personen und Körperlichkeiten, die die erfindungsgemäße Arbeitsgeberbeiträge bisher nicht gezahlt haben, hiermit zur Vermeidung durchgreifender Zwangsverfügung an die Zahlung ermahnt. Diese öffentliche Mahnung erweist jede Einzelzahlung.
Auf die durch den Zahlungseverzug außerdem verurteilten bereits bekannten Arbeitgebern überaus hohen Zinsätze wird hingewiesen.
Breslau, den 11. September 1923.

Finanzamt Breslau-Süd. Finanzamt Breslau-Nord. Finanzamt Breslau-Land.

Bekanntmachung.
1. Durch Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 24. August 1923 ist die für die Versicherungsspflicht der Betriebsbeamten Angehörigen usw. maßgebende Verdienstgrenze auf 1 500 000 000 Mk. von 1 000 000 000 Mk. erhöht worden. Daselbst sind bei den Hausgewerbetreibenden für die Einkommensgrenze.
Die Grenze des jährlichen Einkommens für den Beitritt zur freiwilligen Versicherung ist auf 300 000 000 Mk. (dreihundert Millionen) festgesetzt. Diese Verordnung ist am 27. August 1923 in Kraft getreten.
2. Grundloshausverteilung gültig vom 10. September 1923 an (anstelle der bisherigen):

Lohnstufe	Entgelt für den Kalendertag	Grundlohn	Wochenbeitrag
1	über 60 000 - bis 60 000 Mk.	40 000 Mk.	28 000 Mk.
2	über 100 000 - bis 100 000	80 000	56 000
3	über 150 000 - bis 150 000	150 000	105 000
4	über 200 000 - bis 200 000	230 000	175 000
5	über 300 000 - bis 300 000	400 000	280 000
6	über 500 000 - bis 500 000	600 000	420 000
7	über 700 000 - bis 700 000	850 000	595 000
8	über 1 000 000 - bis 1 000 000	1 200 000	840 000
9	über 1 400 000 - bis 1 400 000	1 600 000	1 120 000
10	über 1 800 000 - bis 1 800 000	2 000 000	1 400 000
11	über 2 200 000 - bis 2 200 000	2 500 000	1 750 000
12	über 2 800 000 - bis 2 800 000	3 000 000	2 100 000
13	über 3 200 000 - bis 3 200 000	3 600 000	2 500 000
14	über 4 000 000 - bis 4 000 000	4 200 000	2 940 000
15	über 4 400 000 - bis 4 400 000	5 000 000	3 500 000
16	über 5 600 000 - bis 5 600 000	6 000 000	4 200 000

Somit der Tagesverdienst der Versicherten den Betrag von 3 Millionen Mark überschreitet, sind die Ummeldungen in der vorchriftsmäßigen Weise bei der Kasse einzureichen.
Breslau, den 11. September 1923.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau.

5 000 000 Belohnung!
In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurden gestohlen: Vom Jandopy-Motorrad Vorderab mit Continentalbereifung, Hinterrad mit Continentalbereifung, ein Lederkoffer, eine Suppe, Dreiflang (ein Rohr abgenommen), eine große Karbidleuchte, Sandmerksens, angeblich Steuerzeichen zu 20 000, 20 000, 5000 und 2000 Mark. 2353
Angaben an **Schwerdtfeger & Co., Breslau** am 28. September 10/12. Tel.: Ring 6530.

Parteifreunde
kaufen Bahnhöfen, verlangen in Hotels, Restaurants, Cafés stets die

Volkswacht
Wohnungen
Sofa: m. 2-Zimm.-Wohnung in Reize (Stb. II.) u. Breslau ab. 1-2 leere Zimm. u. 1 möbl. Zimm. auch später zu miet. gef. am lieb. Nähe Spitzb. Off. mit 34. 272 a b Cyped. d. 31g.

Zu tauschen gesucht
große 2-Zimmerige Stube m. Garten, in best. Gegend, m. Holz, Stube u. Küche, mit oder ohne Veranda. Zu erst. Gartenstraße 58, 1255 Hausstr. rechts, 2. Tür.

Wetteres Ehepaar
Sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit gegen Miete. Schönb., Sebstastraße 13.
Jünger Mann sucht einfach möbliertes Zimmer m. od. ohne Hof, mögl. Döner. Tel. Off. u. 34. 273 Cyp. d. 3.

Käufe
Sutterreste
kauft 1256
zum allerhöchsten Dollarkurs
H. Scholz
Weißbergstraße 43.
Firn, Feim, Schellad und Wiesel kauft
Hönke, Brüderstraße 34.

Sutterreste
Garne, sowie Stoffe kauft und zahlt 1272 unüberbietbare Preise.
Stark & Sprei
Reherberg 5, Raden.

2 zuverlässige Portiere
für die Winteraison können sich melden
Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 11.

Arbeitsmarkt
Jünger, arbeitsfähig
Chauffeur
gehört, der mit der Kasse und Montage des Autos mobil vollkommen vertraut ist. Vorzuglich tags- u. abends i. Büro d. Hauptbahnh., Febr.-Winkelstr. 11.

Der wahre Jakob
Heft 128 000 000

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. September.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuss.

Sonnabend, den 15. September, abends 7 Uhr: Sitzung im Saal des Gewerkschaftshauses.

Abendessen im Inneren Stadt, Parteifunktionäre heute abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 37, wichtige Sitzung.

District 3. Vom Mitgliedsbeitrag wird bei uns als Prozentsatzbeitrag 5 Prozent vom jeweiligen wöchentlichen Männerbeitrag ab 1. September eingeführt.

District 15. In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, den Districtsbeitrag 5 % des monatlichen Parteibeitrags zu erheben.

District 38. Laut Beschluss der Districtsversammlung beträgt der Beitrag ab dem Districtsbeitrag 10 000 Mark.

Arbeiterjugend, Sonntag abends 8 Uhr: Arbeiter-Vereinigung, Gäste herzlich willkommen.

Arbeiterjugend, Sonntag abends 8 Uhr: Arbeiter-Vereinigung, Gäste herzlich willkommen.

Bücher auf Teilzahlung.

Die Breslauer Arbeiterschaft hat in der Volkswacht-Buchhandlung ein Unternehmen, das ihr stets, sei es zur Stillung ihres geistigen Bedürfnisses, zur Unterhaltung und Erholung...

Sind die guten Zeiten billigen Bücherkaufes nun vorüber? Ich meine es so, denn Bücher sind, dank unseres Wirtschaftswandels, wie jede Ware den Bedingungen eben dieses Systems...

Nun wird freilich die Arbeiterschaft mit Recht einwenden, dass sie ja auch keine Goldmarklöhne bekommt. Abgesehen davon, dass die Arbeiterschaft nur selbst ändern kann, hat die Leitung der Volkswacht-Buchhandlung nunmehr Einrichtungen geschaffen...

Es werden wieder Bücher an Gewerkschafts- und Parteibüchereien auf Teilzahlung gegeben. Die Einrichtung von Arbeitermarktmärkten ist freilich bei der fortschreitenden Entwertung...

Bekanntlich erfolgt schon seit fast Jahresfrist die Berechnung der Bücher nach Grundpreisen und Geldwertverhältnissen. Diese Berechnung ist automatisch dem Verfall unseres Papiergeldes...

Der Nutzen liegt indessen auch auf Seiten der Käufer. Wer sich von Büchern wertvoll erachtet, aber bisher die ganze Summe auf einmal nicht bezahlen konnte, hat nun wiederum die Möglichkeit...

Neben diesem hat die Volkswacht-Buchhandlung noch eine recht billige Spar-Einrichtung geschaffen, ein wertvolles und billiges Sparbuch auf Bücher. Wer im Augenblick...

Die Volkswacht-Buchhandlung hat indessen der Arbeiterschaft auch mehr zu sagen. Sie weist darauf hin, dass in ihrer reichhaltigen Auswahl...

Die Möglichkeit des Erwerbes von Büchern ist einem jeden aber nur dann gegeben, wenn sie nicht genügt, so macht sich ein jeder...

Man kann täglich in bürgerlichen Blättern wenig erbauliche Beispiele für die ungeheure Verrohung der Jugend lesen. Es ist nicht zu leugnen, dass es unter der gegenwärtigen jungen...

Man kann täglich in bürgerlichen Blättern wenig erbauliche Beispiele für die ungeheure Verrohung der Jugend lesen. Es ist nicht zu leugnen, dass es unter der gegenwärtigen jungen...

Man kann täglich in bürgerlichen Blättern wenig erbauliche Beispiele für die ungeheure Verrohung der Jugend lesen. Es ist nicht zu leugnen, dass es unter der gegenwärtigen jungen...

Man kann täglich in bürgerlichen Blättern wenig erbauliche Beispiele für die ungeheure Verrohung der Jugend lesen. Es ist nicht zu leugnen, dass es unter der gegenwärtigen jungen...

Man kann täglich in bürgerlichen Blättern wenig erbauliche Beispiele für die ungeheure Verrohung der Jugend lesen. Es ist nicht zu leugnen, dass es unter der gegenwärtigen jungen...

Steuerabotage.

Ein Schrei der Enttäuschung geht durch das Land: Das Reich will Steuern haben! Man denke sich — v. B. Besitz, von der Industrie, von der Landwirtschaft! Woher nehmen und nicht stechen! Man hat...

Über das Beamten-Abbau-Gesetz.

Spricht der Reichstags-Abgeordnete Ober-Postkammerherr Mag Seppel am Freitag, den 14. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal, in einer...

Versammlung aller Beamten.

Die der Sozialdemokratischen Partei angehören. Durch unsere Parteigenossen können auch Beamte, die noch nicht Parteimitglied sind, als Gäste eingeführt werden.

Ein Markenbrot 900 000 Mark.

Der Magistrat schreibt: Die unerwartete, außergewöhnlich große Kohlenpreiserhöhung und die mit der fortschreitenden Geldentwertung zusammenhängende Heraushebung der Preise für Mehl, Salz, Zucker, Holz usw. hat eine abermalige Neujustierung der 5 ö 4 1/2 Preis für das...

Eltern und Freunde der Arbeiterjugend!

Kommt heute abend 7 1/2 Uhr recht zahlreich zu unserem Lichtbildervortrag ins Gewerkschaftshaus, großer Saal. Was wir auf unserer Wanderung erleben und haben, das wollen wir euch in hübschen Bildern zeigen.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuss.

Für das am kommenden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, stattfindende Orgelkonzert in der Jahrhunderthalle, bei dem Herr Opernsänger Trostorf mitwirkt, können unsere Verbandsleute Eintrittsprogramme für ihre Betriebsbelegschaften in Empfang nehmen.

Eine Straßenbahnfahrt 400 000 Mark.

Der Magistrat hat sich genötigt gesehen, den Straßenbahnfahrpreis vom 13. September ab abermals zu verdoppeln. Die rasende Geldentwertung hat die Stadt in der letzten Zeit einen Verlust von 200 Millionen Mark aus dem Straßenbahnbetriebe gebracht.

Breslauer Teuerungszahl.

Die vom Städtischen Statistischen Amt nach den Grundzügen des Statistischen Reichsamts errechnete Breslauer Teuerungszahl vom 10. September, die zugleich als Grundlage für die Berechnung der Reichsindizes dient, beträgt 448 320 589 Mark.

Unpassendes aus der Rhein-Ruhr-Ausstellung.

Aus Lehrertreffen, die Schüler führten, wird auf ein Bild aufmerksam gemacht, das den Gedanken illustrierte „Zwei französische Generale kosten heute ein Reichspräsident und Minister zusammen“. In der Mitte der Minister stand ein Mann, der offenbar den Reichspräsidenten darstellen sollte.

Jugendpfleger über Standal?

Man kann täglich in bürgerlichen Blättern wenig erbauliche Beispiele für die ungeheure Verrohung der Jugend lesen. Es ist nicht zu leugnen, dass es unter der gegenwärtigen jungen...

Generation wirklich viel unerfreuliche Erscheinungen gibt. Prozentual weisen aber zweifellos die Erwachsenen viel mehr widerliche und schändliche Elemente auf. Wie die Jugend bei solcher Vorbildern zu besonders hoher Moral kommen soll, ist unerfindlich. Aber darüber denkt man wenig nach.

Die Finanznot der Städte.

Der Deutsche Städtetag teilt über die Finanzen der Städte folgendes mit: Die Finanzkommissionen des Deutschen und des Preussischen Städtetages waren durch die Finanzkrise, die in den letzten Wochen die Städte vor überaus schwierige Aufgaben gestellt hatte, genötigt, zu einer Sitzung in diesen Tagen zusammenzutreten.

Zur Frage der weltlichen Schule.

Bald ist der Herbst da, dann geht es auf Ostern zu, und wenig, fast gar nichts ist von Reichsschulgesetz zu hören. Durch die neue Regierung ist natürlich auch das Kompromiß von vorher aufgehoben.

Für viele Millionen Bindfaden gestohlen.

In den Lagerräumen der Seilerfirma Kasube & Döring war zu wiederholten Malen eingebrochen worden. Auch von Ende November vorigen Jahres bis zum Februar dieses Jahres war der Lagerraum wiederum von Dieben mehrmals heimgesucht worden.

Öffentliche Elternversammlung.

Herr Lehrer Felsen — ehemaliger Zentralsekretär — spricht über das Thema: „Warum ich zur weltlichen Schule ging?“. Wir erwarten, daß alle Eltern, die ihre Kinder in weltlichen Schulen haben, oder sie Ostern in solche schicken wollen, erscheinen.

Bereinstalender.

Arbeiter-Stenographenverein „Kreuz“. Anfängerkurse beginnen am 14. und 20. September im Zwinger-Gymnasium (siehe Inserat vom 12. September 1923).

Kleine Breslauer Nachrichten.

Der Goldpokal von Breslau. Am nächsten Sonntag, 2 1/2 Uhr, wird dieses klassische Rennen seine 15. Wiederholung auf dem Grünicher Judent finden. Der bisherige Verlauf dieser Rennen und die alljährliche maffertgültige Belegung läßt die Herzen aller wirklichen Freunde des Radsports höher schlagen, wenn es heißt, der Goldpokal kommt wieder zum Austrag. Nur wenige deutsche Bahnen sind es, die ein derartiges klassisches Rennen von Jahr zu Jahr weiter gepflegt und ausgebaut haben. Der erste Goldpokal von Breslau sollte im Jahre 1894 auf Veranlassung des damaligen Bahnradsfahrers Herrn Waldemar John über die Bahn. Das diesjährige Goldpokalrennen ist nun das erste, dem sein Begründer nicht mehr beimohnen kann, denn bekanntlich wurde der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Waldemar John, leider auch für den Radsporn im vergangenen Dezember aus der Mitte der Rennleitung durch seinen plötzlichen Tod gerissen, aber dessen ungeachtet ist es der Rennleitung nunmehr doch gelungen, trotz der überaus schweren Verhältnisse und Umstände auch in diesem Jahr für den Goldpokal eine Belegung zu bekommen, wie sie die Wichtigkeit einer großen Nation auch nicht besser zusammenstellen kann. Nachstehend geben wir die bisherigen Goldpokalfahrer namentlich bekannt: 1904 Günther, Didentmann, Hall. 1905 Kobl, Hall, Günther. 1906 Didentmann, Waltheur, Güner. 1907 Günther, Scheuermann, Sedell, Rosenlöcher. 1908 Rosenlöcher, Geer, Günther, Szprembel. 1909 durfte das

Rennen nicht mit Motorführung ausgetragen werden, und man entschloß sich zu einer Tandemführung, jeder Fahrer erhielt 4 Tandempare und das Rennen ging in 3 Läufen über 10,20 und 30 Kilometer. Sieger: Scheuermann, Bouheurs, Rosenlöcher und Hall. 1910 wieder hinter Motorführung über 100 Kilometer. Sieger: Scheuermann, Waltheur, Salzman, Didentmann. 1911 Günther, Waltheur, Schippe und Didentmann. 1912 Günther, Scheuermann, Waltheur und Guignard. 1913 Günther, Günther, Scheuermann, Waltheur. In den Jahren 1914 bis 18 kam der Goldpokal nicht zum Austrag. Im Jahre 1919 war die Reihenfolge: Saldow, Krupf, Thomas, Ruffschow und Lewanow. 1920 Thomas, Wittig, Appelhans und Lewanow. 1921 wurden die Fahrer im Rennen durch von Defekten geführt und Wittig ging in 1 Stunde 27 Minuten 52 1/2 Sekunden als Erster vor Thomas mit 700 Meter, Saldow 3200 Meter und Lewanow 4390 Meter Abstand über das Zielband. 1922 am 13. September war die Reihenfolge wieder Thomas, Lewanow, Weß und Saldow. In diesem Jahre sind nunmehr für das Rennen verpflichtet Rosenlöcher, Wittig, Lewanow und Wegmann. Seine Belegung beweist wieder, daß der Rennleitung dieses Rennens ganz besonders am Herzen liegt. Fahrer wie Schrittmacher werden natürlich wieder das Beste von sich hergeben, denn die Ehre der deutschen Deutscher ist voll und ganz darüber einig, daß mit der Teilnahme an diesem Rennen jedem eine gewisse Anerkennung seiner bisherigen Leistungen gezollt wird. Die Schrittmacher der Fahrer sind: Willy Hellig, Gedamte, Geppert und Hüttenbach, und auch

diese Namen geben die Gewähr dafür, daß der Goldpokal seiner Vorgänger verlaufen wird.
Gewerkschaftshaus. Vom 16. September alle Sonntag im großen Saale des Gewerkschaftshaus: Vornehmer Haus. Einlaß 4 Uhr. Volles Orchester.
Für die Sonntag-Nachmittags-Vorstellung im Schauspielhaus sind noch Billets im Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, 2. Stock zu haben. Zur Aufführung gelangt: „Die Bajadere“.
Anfängerklasse in Stenographie für Erwachsene, Lehrer und Schulkinder, veranstaltet vom Arbeiter-Stenographen-Verein, System Arnds, Breslau, beginnen am 14. und 20. September im Zwinger-Gymnasium, 1. Stock, Zimmer 3. (Siehe Inserat).
Die geistlichen Mittwoch-Abendmusiken in der Sophienkirche (Karlstraße 29) haben wieder ihren Anfang genommen und werden den September hindurch fortgesetzt.
Amstlicher Wetterbericht. Nachdem die über Mitteldeutschland vorhandenen geringen Störungen sich nur durch Bewölkernahme bemerkbar gemacht haben, behält die Wetterlage weiterhin ihren schonen herbstlichen Charakter. Mittwoch: Keine Wetteränderung.

Werbt ständig für unsere Zeitung

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

W. Gwozd Mariannen-, Ecke Berliner Str. Kolonialwaren

Hamburger & Kaskel, G. m. b. H. Tücher — Wollwaren — Decken
Breslau 5 Gartenstraße 13

Martin Weißmann Große Auswahl in Wäsche, Strümpfen, Trikotagen, Herrenartikeln zu besonders billigen Preisen
Breslau 5 nur Gartenstraße 46
Tel. Ohle 8237
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Seifen-Loll Klosterstraße 17 Tel. Ring 6333
Kernseifen — Feinseifen — Bürstenwaren

Franz Kunze, Bismarckstr. 4 Spezialhaus für Klammern
Neueste Formen — Qualitätsware

Konditorei und Café
Johannes Knappstein Bismarckstraße 12
Speise-Eis — Eisgetränke — ff. Gebäck

J. Juretzka Ottostraße 48, Ecke Rosenstr.
Kolonialwaren — Delikatessen

R. Hodeck & Sohn Rahmenbau für Fahr- und Motorräder und Autogen-Schweißerei
Breslau 10 Ottostraße 26

Ernst Golsch, Dentist Weißenburger Platz 2
Zahnersatz Plomben

Besuchteste Gastwirtschaft zur Eisenbahn Ernst Fischer, Weißenburger Platz 4

Fahrräder Spezial: Rahmenbau und Reparaturen
Freier, Weißenburger Straße 40
Eigene autogene Schweißanlage

Fleisch- u. Wurstwarenfabrik Paul Berndt Weißenburger Straße 4

Zigarren-, Rauch- und Kaufabak sowie Tabakpfeifen
Georg Malwald Trebnitzer Straße 60

Bettwäsche + Bettbücher Hemden — Hemdtücher — Schürzen etc.
Leibnans Trebnitzer Straße Nr. 21

Brot- und Feinbäckerei Paul Herrmann Trebnitzer Straße 64

Berg-Drogerie Willy Greiner
Breslau 3 Bergstraße 17
Fernsprecher Ring 1753
Drogen, Farben, Parfümerien, Sämtliche Artikel zur Kinder- und Krankenpflege, Nahrungsmittel

Subrahm-Margarine-Versand Inh.: E. Abraham
Breslau VI Fernruf R. 1724
1. Verkaufsstelle: Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 22 (Wachplatz)
2. Markthalle Ritterplatz (Ecke d. a. d. Treppe)
3. Ring, Hause 22 33, vis-à-vis Bankhaus Heine
4. Fürstenstraße Nr. 2, neben Karthaus Adler.
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren.

Pförtner's Harmonie Gräbschenerstr. 139
empfehlen herrlichen Garten, Saal, Vereinszimmer
Vereinen und Gesellschaften zur besonderen Beschäftigung

Alois Ecke, Schillerstraße 15 Ecke Kronprinzenstr.
Kolonialwaren — Liköre — Bier — Seifen
Rauchschwarzen und Delikatessen

Erlich Dittich Viktoriastraße Nr. 2
Spezialität: Eigene Rauchwaren

J. Silberstein Viktoriastraße 50 — Tel. Ohle 8237
Leder, Schuhmacherei, en gros — en détail
Lagerbesuch lohnend

Josef Jung Viktoriastraße 36
Telephon Ring 63
Kolonialwaren — Delikatessen

Paul Schwärmer Kolonialwaren
Delikatessen
Luisenstraße 18 Telephon Ohle 750

Johannes Rose Reichsgerichts-Gallariastraße 2
Kolonialwaren — Delikatessen

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kolonial- und Feinwaren
Edmund Nowak BRESLAU 5
Reichstraße 10 Tel. Ohle 6318

Nord-Kaufhaus Sternstraße 35, Ecke Hirschstraße
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Reelle Bedienung — Niedrige Preise

F. Kielmann & Co. Schweneckfeldstr. 13, Ecke Hirschstr.
Eisenwaren — Wirtschaftsartikel
Spezialität: Tischlereibedarf

Eugen Kochmann Kolonialwaren und Delikatessen
Kohlenstraße 10 Tel. Ohle 703

Emallierwerkstatt Erste und größte
für Fahr- und Motorräder
J. Spitzer, Am Waldchen 10

Fleisch- und Wurstwarenfabrik Reinhold Dzialis Mohlgasse 38

Karlsbader Bäckerei u. Konditorei
Friedrich Söer Rosenthaler Straße 12

Kolonialwaren — Spirituosen
Heinrich Conrad Rosenthaler Straße 28

Auguste Hoffmann Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Paul Baruch Gräbschener Straße 72
Tel. Ohle 6748

Blumen verpacken, Bücher besticken
Gute Geschmacksartikel
hält in reichster Auswahl am Lager

Feinkost, Delikatessen und Kolonialwaren
Volkswohl-Buchhandlung
Moderne Antiquarität
Neue Geschenkbücher

Der wahre Jakob Preis 120 000 Mark

Nähmaschinen- und Fahrräder-Zubehör-Großhandlung
Kein Detailverkauf
Otto Wendler, Teichstraße 1

Krause & Eckstein Lechastraße 30
Tabakwaren-Großhandlung

Ofenbaugeschäft A. R. Rothmann Breslau V, Rehdigerstraße Nr. 21
Transportable Kachelöfen und Herde
in einfacher bis zur elegantesten Ausführung, sowie jede andere Ofenarbeit fachgemäß u. preiswert

Manneberg, Namm & Co. Schürzen — Wäsche
Häfchenstraße 4 Telephon Ohle 9537

J. M. Löwenstädt, Friedrich-Wilhelmstraße 33.
Aechteste Institution am Platze. — Rum — ff. Liköre — Weine.

Preiswerte Angebote: Herrenstoffe zu Anzügen, Paletots, Ulstern
Damen-Kostümen und Mänteln
Größte Auswahl! Besondere Fabrikat!
Tuchhandlung L. Ossibach Opitzstraße 22, Ecke Gabitzstraße
Kein Laden. Verkauf d. Wohnung von 2-6

Richard Scholz, Gräbschener Straße 126
Obst und Südfrüchte — Konfitüren
Kolonialwaren — Konserven

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Inhaber: E. Geehr
B. Warkus Gräbschener Straße 149

Ernst Bergmann Rehdigerstr. 22, Ecke Augustastr.
Glas: Porzellan: Haus- u. Küchengeräte: Eisen-, Stahl- und Luxuswaren

B. Langner Augustastr. 25
Fahrräder: Motorräder: Reparaturen: Umbau

J. Janetschke Sadowastr. 75
Kolonialwaren: Konserven: Liköre: Weine
Fettwaren und sämtliche Lebensmittel
Billigste Bezugsquelle

Reserviert für
Tabak- und Zigarettenfabrik „SILESA“
BRESLAU, Sadowastr. 32
Telephon Ohle 3575

Eduard Kwapulinski Moritzstraße 57
Konfitüren — Kolonialwaren
— Butter — Käse — Milch —

Walter Grundke Kronprinzenstraße 29
Kolonialwaren, Feinkost- und Delikatessen
Biere — Selter — Weine

„Kogusch“ Seifenfabrik G. m. b. H.
Breslau 7, Gabitzstr. 25 en détail
Fernsprecher: Amt Ring 7045

Fahrräder — Milchzentrifugen — Motorräder
Gay sortiertes Lager, sämtliche Ersatzteile und Zubehör. Eigene Reparaturwerkstatt.
Deutscher Fahrrad- und Zentrifugen-Vertrieb
Gabitzstraße 1 Tel. Ring 3363

Haus- u. Küchengeräte

kaufen Sie immer preiswert bei
Robert Kornmann
Inhaber: Artur Hartmann Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 50

Große Auswahl in Glas, Porzellan u. sämtlichen Wirtschaftsartikeln
Eiserne Bettstellen und Matratzen für Erwachsene und Kinder
Kinderwagen in allen Ausführungen, Klapp-, Promenaden- und Tafelwagen

Textil-Wand-Gesellschaft Schalscha & Laband
Engros Baumwollwaren — Kleiderstoffe Export
Breslau 3, Siebenhufener Straße 6 (gegenüber dem Freiburger Bahnhof)
Fernsprecher: Ohle Nr. 9133

Unterhaltung

Der Erzbischof.

Von Honoré de Balzac.

Zu jener Zeit, da die Kirche reich und mächtig war, trugen die Kirchenfürsten weder die Einfalt der Apostel, noch die Stiefe, kalte Geisteswelt der modernen Prälaten zur Schau. Damals betrachteten sie die Konzile als eine Notwendigkeit, die ebenso unabweisbar war wie Ehen und Trinken, auch dieses: eine große Zahl fester und frohlicher, wohlgeputzter und, wie die alten Autoren sagen, „hochbegabter“ Kardinäle zu requirieren. Auf dem Konzil, wohin sie gekommen waren, um den hochwürdigsten Vätern zu Diensten zu sein, trugen solche liebliche Kreaturen in den Gasthäusern das Unterste zu oberst und erhielten für ihre Zelter, ihre Affen, ihre Mohrentuben, Zwerge und Amantes die fürstlichste Kost. Respektiert wurden sie gleich den Königinnen, denn sie stellten die ganze Machtvollkommenheit eines Kardinals, eines Seigneurs, eines Fürsten oder Papstes dar. Und waren lustig in der Christenheit wie ein Mönch im Nonnenkloster, und war nur ein einziges Ding, vor dem sie sich hüteten: das Altwerden nämlich. Im übrigen aber ließen sie die Chorherren aufsteigen, trichen mit Bischofsmützen, Kassen und Korbieren mit den roten Kardinalsmitzeln ihre Affen, und alles dieses ad majorem Dei gloriam.

Auf solche Weise mußte sich die Zeit zu vertreiben in den Tagen, da noch Treu und Glauben herrschte. Was für ein Vergnügen sollte man etwa davor haben, heutzutage vom Bischof von Paris eine gute Geschichte zu berichten? Die Anekdoten würden zuwiderstößlich politischer Charakter tragen, Johann vom Budget handeln, dann von den Kirchenheuern. Und es hieße der Poesie Ideen sagen. Sie sollen sich also in die frühen Tage zurückbegeben und im Geiste jener berühmten römischen Kurie ansichtig werden, von deren Mosaikböden uns Bernini erzählt hat: der schönen Imperia nämlich, wie sie in dem Städtchen Trient schlief im Abendkleid.

Im ihr her: samtene Möbel, Bekränge mit goldenen Franzen, geschmückte Leuchter, künstliche Teppiche, süßlich duftende Kerzen, in hellen gerahmte venezianische Spiegel — kurz: alle Seitenheiten, alle Prunkstücke aus jener Zeit, da die Kunst ihre Aufschwung nahm. In einer Ecke dieser prächtigen Versammlung stand ein prächtiges, zur Vollendung gekommenes Bett, auf welchem die Frau Imperia reizend hingelagert lag, und den galanten Reden des jungen Erzbischofs Konstantin Salviati lauschte.

Die schöne Imperia hatte gerade einen Kanarienvogel verloren, und sie war so sehr in ihrem Schmerz befangen, daß sie kaum mußte, ob der Erzbischof ihr die Hand drückte oder den Fuß. Sie liebte Salviati. Doch nicht etwa seines frauenhaften Charakters wegen, nicht seiner schwarzen Augen oder seines schönen wehenden Haares, nicht seines unermesslichen Reichtums oder seiner Jugend wegen — frühe, junge, reiche und schöne Adress machte sie zur Stroh und hätte selbige bei sich zum Friseur hinanzuworfen können wie die Damen der Christenheit, die deren ermangelten. Denn sie hatte keine Lust am Friseur, sondern weil ein Gastromom um Sommerbrötchen. Sie liebte Salviati vielmehr, weil er einmal äußerst über einen französischen Kapitän hatte erdrosseln lassen, dessen indiskrete Junge einer Meinung Ausdruck hatte erdrosseln lassen, indiskrete Junge einer Meinung Ausdruck gab, die ihre Kuriositäten kränzte. Dieser arme Teufel hatte jene delikaten Mosaikböden mißgöndet und behauptete nun in Verkennung des Organes, die schöne Imperia reiche beim Sprechen fürchtlich aus dem Munde. Salviati, dem viel daran lag, der reisenden Dame zu gefallen, beschloß flugs einem seiner Bräuer, den Kapitän Kompart unangenehm; was auch geschah.

Zur selbigen Zeit war aber die Kapriziosität und furchtbare Imperia noch gegen einen anderen von grobem Haß erfüllt: gegen den Kardinal Mathusca della Genga, der sie seit der Eröffnung des Konzils mit seinen Anbittern verfolgte und sie kaufen wollte, wie einer ein Windspiel kauft, und ohne sich den galanten Prälaten zu unterwerfen, dieser platonischen Vorrede, welche die Kardiane gebieterischer verlangt, als eine Herzogin. Aber Salviati wagte nicht, einen Kardinal ohne jede Zeremonie ermorden zu lassen.

„Ich habe mein Geliebtestes verloren...“ sagte Imperia weinend. „Ein liebes Tierchen, das mich nie verdroß... Das einzige Tierchen, das mich nie verdroß... Das einzige... Denn mein Affe... ich zwar recht folgbar, aber er beißt... Ganz so wie Sie... Der Papagei... Er plärrt... Dagegen der kleine Nisich...“

„Madame, Sie sind sehr grausam gegen mich,“ sagte Salviati. Da trat ein Page der Frau Imperia ein (denn sie hielt sich Paagen) und hatte ein bestürztes Gesicht.

„Was gibt's?“ fragte sie.

„Montaigneur der Kardinal Mathusca ist da,“ sagte er. Er ist dabei, sein Mantel mit dem Fingerring anzuheften, und steht schon auf den Stufen.“

„Ich sterbe, wenn ich diesen Menschen noch einmal sehe...“ rief die schöne Imperia. „Er ist mir entsetzlich... Er ist mein böser Geist...“

„D, wie wollte ichs dem Menschen danken, der ihn mit mir halbe schaffte!... Ich wäre imstande, mich an den Herzog von Parma zu wenden: nur weil der eine gute Klinge führt...“

„Ich will doch sehen, ob dieser Hefe von Kardinal nicht ins Feuersitz zu bejodern ist!... Was aber jetzt tun?... Ich nicht empfangen?... Er wird mich einperren lassen... Ihn empfangen?...“

„Lieber Herbe ich...“

Imperia war ganz außer sich. Sie hatte sich erhoben. Ihre Kleider waren in Unordnung und ließen die Brüste sehen. Sie littete vor Haß.

„Würden Sie mirs lohnen,“ sagte der Erzbischof, „wenn ich Sie für diesen Abend von ihm befreite?“

„Sie bleiben!“ antwortete sie mit einer Gelassenheit, wie sie der heroischen Zeit des Galates würdig war.

„Nun gut,“ sagte der Erzbischof, „retten Sie sich in Ihr Bettzimmer und verhalten Sie sich dort ruhig, aber geben Sie mir Ihr Küsschen, und nehmen Sie einen von diesen Leuchtern mit!“

Imperia fing an zu lachen, und in weniger Zeit, als nötig ist, um es zu erzählen, schickte sie dem Erzbischof des Häubchen auf, schickte ihm mitwillig in ihr Bettzeug ein und entließ mit des Priesters abgelegtem Kleid.

„He, he!“ rief der Kardinal und drang in das Zimmer der Kantinen ein, „wir sind zu Bett, schöne Dame! So geht ich ein Sünder bin, Sie erparen mir die Mühe, Ihre goldgeputzten Korsetts zu sprengen!“

Und seinen großen Spah belachend, ließ er sich neben dem Bett nieder, das vom Schatzen eines Vorhanges verdunkelt ward. „Die Galanterie ist überflüssig in articulo mortis,“ antwortete die falsche Imperia mit matter Stimme.

Bücher sind kein geringes Teil des Glücks — die Literatur ist meine letzte Leidenschaft sein. Friedrich II.

Auf so manche Lust der Welt lernt man früh verzichten. Was uns bis zuletzt gefällt, sind Bilder und Geschichten. Goethe.

„Da steht irgend eine Teufel dahinter, daß du lateinisch sprichst,“ sagte der Kardinal.

„O, wie angenehm wären Sie mir,“ begann hinwiederum die Kuriane, „hätten Sie für mich jene liebenswürdigen Formen, die Sie bei der Marquise von Pescara so trefflich anzuwenden verstehen!“

„Sehen Sie, lieber Kardinal, mich lassen uns nicht gern brüskieren wie die Frauen von Welt. An dieser Art von Scherzen mögen sich jene ergötzen. Aber ich, was soll denn ich, wenn Sie mich nicht mit Respekt behandeln?“

„Du räsonnierst wie ein Doktor.“

„Wollen Sie mich gefälligst nicht buzen, oder ich lasse Sie am Nothbraten!“

„Ich bete Sie an heute abend...“

„Also gut, wenn Sie sehr liebenswürdig sind; morgen...“

„Ach, morgen! Es dauert nicht acht Wochen bis morgen...“

Arbeit!

Wie ein gewaltiger Keulenschlag,
Wichtig und schwer,
Entwächst meiner Hand
Riesengroß:
Arbeit.

Endlos sich brekend
Wie ein gewaltiger Baum
Führt sich vor zu den Grenzen der Welt
Und hoch in den Himmel,
Strohend vor Kraft,
Die sie jag

Aus den Tiefen der Erde,
Die der Mensch durchwühlt
Mit zitternden Händen
Und tränendem Blick.
Aber stolz und erfüllt von endloser Freude,
Vergessend den Schmerz und die Mühe des Schaffens,
Oeffnet den Schoß er der reisenden Ernte.

Und durch die fruchtschweren Zweige
Des spendenden Baumes
Trifft ihn der Blick eines lieblichen Mädchens,
Lächelnd vor Glück.

Reich Geiler
(in seiner Gedichtsammlung „Morgensueß“
Verlag R. Buchke, Leipzig.)

„Sie sind sehr ambittios...“ Aber versprechen Sie mit, zu gehen, und ich will mir die Hand küssen lassen...“

„Ich schwöre es beim Evangelium.“

„In das Sie nicht glauben.“

„Bei der ewigen Verdammnis.“

„Nicht minder.“

„Bei was soll ich denn schwören? Beim Papi?“

„Schwören Sie nicht, gehen Sie!“ sagte Salviati und reichte aus dem Bett eine runde weiße Hand, die der Kardinal mit Verzückung küßte.

Aber indem das er des Bischofstringes nicht achtete, rlf er sich an den Lippen, und da die Rauheit des Ringes seinen Verdacht erregte, führte er jene Männerhand nach anderen Weise an seine Lippen, wobei er sich so neigte, daß der Argwohn auf den Ring fiel, den er nunmehr erkannte.

„Auf morgen!“ sagte er artig.

„Er hat mich erraten, dachte der Erzbischof, ich werde ihm zuvorkommen müssen.“

Wenn du morgen noch lebst, werde ich Hugonott, dachte der Kardinal.

Anderen Tags fanden sie sich nach der Sitzung des Konzils wie von ungefähr an der Tafel des Patriarchen von Aquileja ein, und diesem es zwei schlaue Brüder waren, vergisteten sie sich alle beide: jeder hatte von der Vorsichtsmaßregel Gebrauch gemacht, die er in seiner eigenen Absicht angewendet hatte, um vor dem anderen sicher zu sein.

Imperia beklagte diese Begebenheit gar sehr, und sie erzählte selbige Geschichte einmal einem Abbe aus der Lorraine, welcher sie aber kaum verstand. (Deutsch von Ossip Kalenter.)

Die Gesetzgebung in Deutschland.

Von Dr. Franz Josef Ullrich.

Die Ueberfülle an Gesetzen macht eine Ueberfluth fast unmöglich. Gesetzeskenntnis ist eine Geheimwissenschaft der Juristen geworden, die auch nicht einmal von ihnen völlig beherrscht werden kann. Im Volke findet man allgemein einen außerordentlichen Wissensmangel auf diesem Gebiete. Nicht einmal die größten Kritiker der Verfassung sind allgemein bekannt. Volkstümliche Verbreitung der Gesetzgebung ist daher dringend erforderlich. Sie soll hier auf verfassungsrechtlichem Gebiete in einer Artikelfolge versucht werden.

Das Wesen eines Gesetzes besteht in einem Rechtsakt, das heißt in einem Satz, der an die Verwirklichung eines bestimmten Tatbestandes gewisse Rechtswirkungen knüpft. Dieser Rechtsakt muß nicht bloß kognitiv, formuliert, sondern vielmehr angeordnet, also mit verbindlicher Kraft versehen sein. Um ihn befolgen zu können, ist eine Erklärung dieses staatlichen Willensaktes erforderlich. Zu dieser Erklärung bedient man sich der Ausfertigung einer Urkunde und macht sie dann in der im Gesetz vorgeschriebenen Form bekannt.

Man unterscheidet in Deutschland zwischen der Gesetzgebung des Reiches und derjenigen der Länder.

Das Reich hat ausschließlich die Gesetzgebung über die Beziehungen zum Ausland, das Kolonialwesen, die Staatsangehörigkeit, Freizügigkeit, über die Auswanderung, Auslieferung, die Wehrverfassung, das Münz-, Zollwesen, Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen; es hat ferner, aber nicht ausschließlich, die Gesetzgebung über das bürgerliche Recht, das Strafrecht, Gerichtsverfahren, Vaganten, die Fremdenpolizei, das Armenwesen, Preß-, Vereins-, Versammlungswesen, die Bewässerungspolitik, den Mutterchutz, die Kinder- und Jugendfürsorge, das Veterinärwesen, das Arbeitsrecht, die Versicherung und den Schutz der Arbeiter und Angestellten sowie den Arbeitsnachweis, die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, das Ein-

eignungsrecht, den Handel, das Maß- und Gewichtswesen, die Ausgabe von Papiergeld, das Bank- sowie das Bergwesen, über den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Genussmitteln sowie mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, über die Seeschifffahrt, die Hochsee- und Küstenschifffahrt, die Eisenbahn, über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu Lande, Wasser und in der Luft sowie über den Bau von Landstraßen, über das Theater- und Lichtspielwesen und noch verschiedene andere Gegenstände. Auch hat das Reich gesetzgebende Gewalt über die Abgaben und sonstigen Einnahmen, soweit sie ganz oder teilweise für seine Zwecke in Anspruch genommen werden. Besteht ein Bedürfnis nach einheitlichen Vorschriften über die Wohlfahrtspflege und den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, so können auch diese vom Reich erlassen werden. Ferner können im Wege der Gesetzgebung Grundgesetze über die Rechte und Pflichten der Religionsgesellschaften, das Beamtenrecht, das Wirtschaftsrecht usw. sowie gewisse Normen bei Erhebung von Landesabgaben aufgestellt werden.

Bischof das ausschließliche Gesetzgebungsrecht des Reiches, so können die Länder einschlägige Gesetze nicht erlassen. Es können daher z. B. von Ländern nicht gesetzliche Bestimmungen über die Staatsangehörigkeit, die Freizügigkeit, die Wehrverfassung, das Postwesen usw. ergehen. Dagegen haben die Länder ein Gesetzgebungsrecht auch auf Gebieten, auf denen das Reich Gesetze erlassen kann, soweit das Reich von diesem Gesetzgebungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat. Ergeht aber ein Reichsgesetz, so geht dieses jedenfalls den Landesgesetzen vor.

Der ordentliche gesetzgebende Faktor des Reiches ist der Reichstag. Dieses grundsätzliche Recht des Reichstages wird aber beschränkt und erzieht. Eine Beschränkung liegt in der erforderlichen Zustimmung des Reichsrates zu Gesetzesvorlagen. Dieses Zustimmungsgesetz des Reichsrates geht freiwillig nicht so weit, daß der Reichstag eine Gesetzgebung, der er nicht zugestimmt hat, hindern kann. Gelingt es nicht, seine Zustimmung zu erlangen, so kann die Reichsregierung die Gesetzesvorlage dennoch an den Reichstag weitergeben, muß nur die abweichende Auffassung des Reichsrates zum Ausdruck bringen. Eine weitere Beschränkung der Gesetzgebungsmacht des Reichstages liegt in dem Recht des Reichsrates, gegen die vom Reichstag beschlossenen Gesetze Einspruch zu erheben. Ist ein solcher Einspruch erfolgt, so bestehen zwei Möglichkeiten, um den Widerstand des Reichsrates zu befeitigen. Entweder es erfolgt eine nochmalige Beschlußfassung des Reichstages über das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit oder der Reichspräsident führt einen Volkenscheid herbei. Eine weitere Beschränkung der gesetzgebenden Macht des Reichstages ist in dem Veto des Reichspräsidenten enthalten. Er kann nämlich ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz binnen Monatsfrist zum Volkenscheid bringen. Schließlich besteht eine Erziehung der normalen gesetzgebenden Gewalt insofern, als das Volk selbst in der Form von Volkenscheid oder Volkenscheid eine unmittelbare Gesetzgebung statt des Reichstages zu entfalten vermag.

Auf dem Wege bis zu seiner Entstehung macht das Gesetz veränderte Stadien durch, die man allgemein als den Weg der Gesetzgebung bezeichnet. Das erste Stadium ist die Einbringung der Gesetzesvorlage. Sie erfolgt durch die Reichsregierung oder durch eine Anzahl (16) von antragsberechtigten Mitgliedern des Reichstages. Ferner kann sie erfolgen durch den Reichsrat und auf dem Gebiete der Sozial- und Wirtschaftspolitik durch den sogenannten Wirtschaftsrat. Eine weitere Möglichkeit ist auf dem Wege des Volksbegehrens gegeben. Reichsrat und Reichswirtschaftsrat sollen grundsätzlich mit Zustimmung der Reichsregierung bei Gesetzesvorlagen vorgehen. Ebenso hat die Reichsregierung sich der Zustimmung dieser Körperschaften zu versichern. Ist eine Zustimmung aber nicht zu erzielen, so kann die Gesetzesvorlage dennoch eingebracht werden. Nur ist die abweichende Auffassung der anderen Körperschaft zum Ausdruck zu bringen. Das zweite Stadium der Gesetzgebung ist die Festsetzung des Gesetzesinhalts, die im allgemeinen durch Beschlußfassung des Reichstages unter Mitwirkung des Reichsrates erfolgt. Als drittes Stadium kommt die Ausfertigung und Verkündung der Gesetze durch den Reichspräsidenten in Betracht. Die Ausfertigung erfolgt unter Beibringung des Reichspräsidentensiegels und Gegenzeichnung eines Ministers. Dabei muß der Reichspräsident prüfen, ob die Gesetze verfassungsgemäß zustande gekommen sind, das heißt, ob sie vom Reichstag oder dem Reichsrat beschlossen sind und die Einverständnisfrist für den Reichsrat abgelaufen ist. Ist das Gesetz verfassungsgemäß zustande gekommen, so hat es der Reichspräsident binnen Monatsfrist im Reichsgesetzblatt zu verkünden. Soweit in dem Gesetz nichts anderes bestimmt ist, tritt es dann mit dem nächsten Tage nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem das Reichsgesetzblatt in der Reichshauptstadt ausgegeben ist. Die Verkündung ist um zwei Monate auszusetzen, wenn ein Drittel des Reichstages dies beantragt; doch kann der Reichspräsident Gesetze, die der Reichstag und der Reichsrat für dringlich erachten, ohne Rücksicht auf dieses Verlangen dennoch sofort verkünden.

Die zur Ausführung der Reichsgesetze erforderlichen allgemeinen Verwaltungsbestimmungen erläßt grundsätzlich die Reichsregierung, die, wenn die Ausführung der Gesetze den Landesbehörden zugewiesen ist, dazu der Zustimmung des Reichsrates bedarf. Eine solche Zustimmung der Landesbehörden kommt in allen denjenigen Fällen in Betracht, in denen im Gesetz nichts anderes bestimmt ist.

In den Ländern liegt die Gesetzgebung grundsätzlich den Volksvertretungen, das heißt den Landtagen, Städtischen usw. allein, bzw. teilweise, wie z. B. in Lübeck, gemeinsam mit der Landesregierung, ob. Unter Umständen kommt ein Volkenscheid oder Volksbegehren auch in den Ländern für die Gesetzproduktion in Betracht.

Es ist ein dringendes Erfordernis der Zeit, für die Vereinfachung der Gesetzgebung Sorge zu tragen. Die Form jedes Gesetzes mußte schlicht und einfach und für jeden Staatsbürger verständlich sein. Auch ist es nötig unangebracht, den materiellen Inhalt der Gesetze, wie das jetzt so häufig geschieht, in kurzen Zwischenräumen zu ändern. Man muß sich unbedingt klar sein, was auf gesetzgebendem Wege zu geschehen hat. Diese Maßnahmen muß man ohne Rücksicht auf entgegenstehende einzelne Interessen durchführen. Sonst kommen wir mit Sicherheit nicht bloß zu einer Gesetzeskenntnis sondern auch zu einer Gesetzesachtung, die mit der Zeit zu völliger Anarchie führen muß. Fernes muß in einem Staate, der sich seiner kulturellen Aufgaben bewußt ist, dafür Sorge getragen werden, daß eine allgemeine Verbreitung der Gesetzeskenntnis erfolgt. Könlige Juristen müssen zur Popularisierung der Gesetze durch Reden und Zeitungsartikel herangezogen werden. Das Recht wird wieder volkstümlich und volksbekannt.

Was über die Rechte eines gewählten Exzessiv ist, wird auch bereit sein, über den Staat einen rechtlichen Exzessiv zu sagen.

Beschäftige dich mit die Welt über irgendwelchen Wochen; aber nicht mit den Dingen. Leo Tolstoj.

Jugend

Dem Tag entgegen.

Nun aber sagt es;
und ist nicht Zeit zu schlafen mehr.
Auf ihr Brüder, wagt es
und rennt vor der jungen Sonne her!
Die leuchtet dir,
sie funkelt mir,
sie spricht und glüht so dort wie hier.
Heilig lodrendes Herz der Welt,
das unser Blut im Lichte hält:
Wir nehmen dich an in unsere Brust.
Wir haben immer und immer gewußt:
Aus dieser Nacht, die an uns lebt,
die früher über der Erde schwebt,
kannst du nur lösen und befreien,
du heilig glühendes Herz allein.

Wir wollen nicht länger im Schatten haften,
in enger, dumpf verwinkelter Zeit.
Wir hören die Stürme und Ströme drängen
und ahnen: Die Welt ist ewig weit,
harrt unser mit Freuden, harrt unser in Schmerzgen;

Hoch die Köpfe! Höher die Herzen;
Wach die Sinne! Die Augen klar!
Wir sind der Zukunft neue Schar.

Hand zu Hand!
Lied zu Lied!
So schreiten wir mutig auf allen Wegen
unserem hellen Tage entgegen.

Karl Bröger.

Friede der Zukunft und Mut der Gegenwart.

Eine Rede an die Jugend von Jean Jaurès.
Zu lange waren die Ideen von Frieden und menschlicher Eintracht nichts anderes als eine illusorische Selbstverwirklichung. Die inausführlich folgenden Würdigen besuchte. Ihr erinnert euch des prächtigen Bildes, das uns Sigil vom Halle Trojas hinterlassen hat? Es ist Nacht: die übermüdete Stadt wird durchflutet von Feuer und Eisen, von Nord, Brand und Verzweiflung. Triumvirat Palast ist bezwungen und aus eingeschlagener Türnen erhebt die lange Schlucht der Gemäuer und Säulengänge. Von Zimmer zu Zimmer verfolgen Jüden und Schwärmer die Schreie; vergebens flüchten sich zum Hausaltar Kinder, Frauen und Greise, die der geweihte Vorherr nicht vor Mord und Schandung schützt; in Strömen fließt das Blut und aus aller Munde erklingt ein Schrei des Entsetzens, des Schmerzes, der Schmach und des Hasses. Ueber dieser zertrümmerten und Säulen durchstochenen Ruine aber läßt die Innendämmerung durch die eingestürzten Dächer das weiße Himmelsgewölbe in seiner ganzen Heiterkeit und seinem Frieden erscheinen, und das aus Gewalt und Todesangst austretende menschliche Geisteslicht zeigt auf zu den goldenen Sternen: Peris astra sidere clarior.

Und so hat seit zwanzig Jahrhunderten, von einem Zeitalter zum andern, jedesmal, wenn ein Satz der Einheit und des Friedens über den Menschen aufleuchtete, die zerrissene und nachträglich mit Kriegesglut gezeichnete.

Es war dies zuerst der herrliche Stern des eroderungs-gewaltigen Roms, der glaubte, alle Konflikte in der allumfassenden Ausbreitung seiner Macht aufgelöst zu haben. Das Kaiserrecht brach zusammen unter dem Ansturm der Barbaren und ein unglückliches Durcheinander war die Antwort auf die herrliche Annahme des römischen Friedens. Dann war es der christliche Stern, der die Erde mit einem Sammelstern und einem Friedenssternchen umschloß. So ruh und mild er aber auch am Horizont Galliens aufstieg, um so herrlicher und nachbar leuchtete er über das feudalistische Europa. Die Annahme des Papsttums, die Welt unter seinem Geleite und im Namen der katholischen Einheit zu befruchten, erlöste nur die Wirren und die Konflikte der elenden Menschheit. Die Zustände und Verhältnisse des Mittelalters, die kirchliche Anarchie der modernen Nationen führten die höfliche Antwort auf das große Verbrechen des christlichen Friedens. Die Revolution übertrug das alte Signal zum Befreiwerden durch die nationale Freiheit. Und hier wieder entwickelten sich aus dem Kampf selbst der Revolution gegen die Mächte der alten Welt ungeheure Kräfte.

Was nun? Soll uns der Friede ewig stehen? Und soll das Wohlgefallen der stets ruhenden und stets bezugenen Menschheit weiter emporklimmen zu den goldenen Sternen, aus den durch die Gramaten vertriebenen modernen Städten hernas, wie aus dem alten Palast Triumvirat, den Jüden in Brand gesteckt? Nein, nein! Und trotz der Warnungen, die uns diese ungeheuren Enttäuschungen erließen, wage ich zu sagen, wir Millionen Menschen zu sagen, daß der große Menschheitsfriede möglich ist, und daß er nahe ist, wenn wir ihn nur wollen. An einer Verwirklichung arbeiten heute neue Kräfte: die Demokratie, die methodische Wissenschaft und das sozialistische Weltverständnis.

Ruh liegt uns an, den Mut zu schwächen und zu entzweien. Versucht sei die Menschheit, wenn sie, um Ruin zu vermeiden, den Weltfrieden nicht ewig zu lösen. Mut heißt heute nicht mehr, die ruhige Kriegeswolke über der Welt gebast zu erheben, diese Wolke in ihrer nachbarlichen schlauernden Ruhe, von der man sich hofft, daß sie über andere ausbrechen wird. Mut heißt nicht, in den Händen der Gewalt die Lösung von Konflikten zu lassen, die durch den Versuch gelöst werden können; denn der Mut ist die Erhebung des Menschen, dies aber bedeutet besten Umständen.

Mut ist auch alle, Mut zu jeder Stunde, heißt unabhängig ertragen die Proben aller Art, die physischen wie die moralischen, die das Leben mit sich bringt. Mut heißt, keinen Rillen nicht dem Zufall von Einbrüchen und Angriffen auszuliefern, heißt, in den unversiegbaren Umständen die persönliche Arbeit und Tätigkeit unerschrocken zu erhalten. Mut heißt, in dem unablässigen Durcheinander des Lebens, das von allen Seiten uns zeigt, einen Beruf zu wählen und, welcher Art er auch sei, ihn auf tüchtigste

Weise zu erfüllen; heißt, nicht zurückzuschrecken vor pinkeiliger Genauer und einseitiger Arbeit; heißt, nach bestem Können ein Teilnehmer zu werden; heißt, dieses Geleite der Arbeitsteilung, das die Vorbedingung notwendiger Tätigkeit ist, zu verstehen und sich ihm zu beugen, und dennoch seinem Geiste den Blick für die weite Welt und ausgebreitete Perspektiven nicht vorzuziehen. Mut heißt, als Ganzes betrachtet, welches auch der Beruf sein mag, ein Praktiker und ein Philosoph zu sein. Mut heißt, sein eigenes Leben verstehen, ihm klare Richtlinien zu geben, es zu verteidigen, es zu festigen und es demotisch dem allgemeinen Leben unterzuordnen. Mut heißt, seine Spinne- und Webmaschine genau zu überwachen, damit kein Faden zerreißt, und dennoch eine breitere brüderlichere Ordnung vorzubereiten, in der die Maschine die gemeinsame Dienerin der betrieblen Arbeiter ist. Mut heißt, die durch Wissenschaft und Kunst geschaffenen neuen Lebensbedingungen zu den seinen zu machen, die fast unbegrenzte Komplexität der Tatsachen und Einzelheiten zu erschließen und dennoch diese ungeheure und verwickelte Wirklichkeit mit allgemeinen Ideen zu durchleuchten, sie zu organisieren und sie zu erheben durch die gewöhnliche Schönheit der Formen und des Rhythmus. Mut heißt, seine eigenen Fehler zu meistern, unter ihnen zu leiden, von ihnen aber nicht zu Boden gedrückt zu werden und seinen Weg fortzusetzen. Mut heißt, das Leben lieben und mit ruhigem Blick dem Tod entgegenzusehen; heißt, dem Ideal entgegenzutreten und die Wirklichkeit zu verstehen; heißt, handeln und sich einer großen Sache hinzugeben, ohne zu wissen, welche Belohnung uns das große All vorbehält, noch ob es uns überhaupt eine Belohnung vorbehält. Mut heißt, die Wahrheit suchen und sie sagen; heißt, nicht den Zwang der triumphierenden Lüge erdulden, die vorüberzieht, und unsere Seele, unseren Mund und unsere Hände nicht zum Echo einseitigen Zeitalers und fanatischen Gehörts werden zu lassen.

Mit Breslauer Arbeiterjugend in Oberbayern.

München wird wieder still nach dem stillen Treiben des Jugendtages. Die Straßen erblühen nur noch abziehende Gruppen in wanderruhiger Ausrüstung. Nur ein kleiner Teil aber läßt bald wieder der engeren Heimat zu. Die Jugend der neuen Höhe und höchsten Werksstätten hat eine große Schmach ins Weite, nach Freiheit. Und auch Bayern soll ihr seine Herrlichkeit nicht verbergen. Und hier wieder die Schritte der Jugend jenseits fremdes Land, in dem manche Schicksal unbekannt blüht und der Entscheidung harret. Und so geht's denn fort — die Anstöße an Regenerität, Begeisterung und aus der herabgelagert, den notwendigen Momenten über von Hause aus mitführend — nur mit dem Drame, Herzerfreuendes zu schauen und zu erleben. München ob der Länder ist das erste Ziel. Wie möglich, in dieser Stadt zu wohnen und die große Herrlichkeit einer verfrühten Zeit wie aufzuheben vor sich zu haben. Wie ein schönes, aus Gewichte heimig über Nacht. Oder kann ein Bild überhaupt so werden? Glaubt man nicht, im Wendekreis die alten Gedanken durch die engen, transparenten Straßen wandeln zu sehen? Oder wird hier am Pfingsten Abend nicht wieder, was Schiller in Kater Stoeck sagt:

Rast und Sorgen werden stiller,
Um des Lichts geistige Räume
Sammeln sich die Hausbewohner
Und das Stadtorger läßt sich murrend!

In Schanze einer ruhig-mühsamen Stadtmauer ein kleineres Märchen von Regen und Sonnen, von Nachweil-heiten und Siebeldächern!

Wie ganz anders München, das wir früher besahen. Breite, laubere Parkstraßen, grüne, gelinde Anlagen. Die-gerlich liegt das Wasser der Isar durch die Stadt, am Meer schmeißt sich ständend. Und so allem noch eine prächtige Jugendherberge — ein ganzes Haus und Baum! hat!

Welche hübsche häufler Schönbäume bietet die Stadt! Von der laubenden Nacht aber, romanischer Kirchengewölbe, der aufstrebenden Geit der barocksten Kreuzgänge bis zur abendlichen Abendstille und Serenität herüber. Es können wir alles finden. Eine heitere Harmonie für die in der jugendliche Zeit des Reiches, dessen große Wirkung uns kaum wieder vom Schönen kostkommen läßt. Jedes Gebäude der Galerie im Hofe zeigt eine andere Ornamentik.

Und was für unergleichen Schöner bergen erst die Ausen! Der Lichte vernehmen, die „Lila Dämlichkeit“ zu besuchen und voll Ehrfurcht zu stehen vor den Marmorwerken eines Rüdens. Rembrandt, Albrecht Dürer, deren jedes einen inneren Reiz hat; keine Schöpfer ohne gleiches offener! Wie inakselos erscheinen alle Reproduktionen, die man irgendwo sah gegenüber dem eigent-lichen Meisterwerk! Welch leuchtende Herzen und wie ein höher, jeilicher Geist liegt in diesen Bildern!

Weiter in die erhabene Natur! Die herrlich grünen Seen Oberbayerns werden besucht, Schiffer, eingeschlossen vor schroffen Felsen. Tegernsee — wie kann es eine Hebräer auf dem Meerboot, die an den schmalen Stellen zwanzig Minuten in Anbruch nimmt. Nächst vorwärts Rollen den Felsblöcken nach Süden. Gefaden, rein und gesund in die Natur — wenn nur die belaudenen Menschen sich in gleicher Weise zu zeigen ver-wähnten. Aber da herrscht Abwechslung schimmerter Art und treibt mit einer hohen Volkstunde frisches Spiel. Einmalig feste Scherenscheitel von umfingbaren Alter klüpfen ihre Schwanz-zinnen Jantar in Dindol-Rohren hernas. „Geren“ zeigen sich in weiblichem Aufzug oder zwanzig ihre heißen Bäume in dem-zugreichende weite, häuerliche Lederhosen. Das jugendliche Knie heißt frei und schwabbelige Rollen kommen in bunten Strümpfen, Knöpfen und Bändchen jenseits das Ganze und fallen es zur Spielerei werden. Fröhliche Herde, Autofahrer auf breiten Sandwegen sorgen dafür, daß man das Geld auch anderweit lösen los wird. Die Preise sind von Einkäufern der Schieber angezogen.

Weiter wird gemindert! Endziel ist Garwisch-Hartenkirchen am Fuße der Zugspitze. Abends wird der inmitten hoher Berge gelehrt liegende Ort erreicht. Die untergehende Sonne taucht die bis zu 3000 Meter hohen Alpen in zauberhaftes Glänzen. Schweiß, anderweitlich ohne Vorberge zeigen die Felsmaße expon. Klar hebt sich die Zugspitzengruppe vom mondlichen Himmel ab, drohend steigt sich das Wettersteingebirge in die Nacht.

Im nächsten Tage gehts in die Patinastlamm, eine an vielen Stellen nur meterbreite Schlucht, die sich des tiefgrünen Wasser geschaffen hat. Staubbäche klingen von den hohen Fels-wänden. Oft kann man nur durch die Schlucht unter Be-zugung von in die Felsen geklitzerten Durchgängen.

Die Zugspitze und den Wettersteinsattel jenseits heute gemackte Rollenfallen. Im Glanz der mitunter durch-ziehenden Sonne erblühen wir Reizheit auf den schroffen Grotten.

Zu reich auch heimgefahren werden. Auf 525mündiger Bahn-jahrt kann man die steilsteigen Grotten betreten. Da und dort kann die Jugend den Mitreisenden freudig von ihren Er-lebnissen erzählen.

Nach beiricht die Reizheiten und Reizen einer solchen Reise. Einigkeit und Unerschrockenheit, sowie die jugend-liche, Zupreisermäßigung machen aus diese Fahrten mög-

lich. „Das ist ein Vorteil, der uns gegenüber den Alten zu Ge-bote steht!“, äußert einer unserer jungen Kollegen. „Ja, aber ziemlich der einseitig!“, sagt ein Erwachsener resigniert.

Aber was liegt unserer Jugend an materiellen Gütern, am Schlemmerleben, Puff und Tand — nie würde sie ihre Fülle des Lebens auf solcher Reize den oberflächlichen „Freuden“, die Geld zu bieten vermag, opfern wollen.

Der Reichsjugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend in Nürnberg.

Aus dem Feit der fünfzehntausend Jugendlichen, die man zur Teilnahme am Reichsjugendtag in Nürnberg erwartete, wurde eine überwältigende Kundgebung der fünfzigtausend, um sowohl die mittelalterlichen und einmühsamen Straßen von Nürnberg als auch die vom Leben der modernen Industrie erfüllten der neuen Stadtviertel fanden am 11. und 12. August völlig im Reiche der Arbeiterjugend.

Der Hauptvorstand des Verbandes kam stolz darauf, daß er trotz einseitiger katastrophaler Wirtschaftsentwicklung die Durchführung des Jugendtages nicht aufgab, stolz auch, weil andererseits der Massenbesuch der Jugend, die von keiner Schamierigkeit sich schrecken ließ, die Kraft der Organisation, welche im Idealismus und Opferinn ihrer Mitglieder liegt, deutlich werden ließ.

Der großen Aufgaben galt es, an diesem Jugendtage ge-recht zu werden; und durch sie erhielt er auch eine ganz besondere Bedeutung.

Einnmal galt es am Tage des Inkrafttretens der republikanischen Verfassung sich erneut zu bekennen zur Deutschen Republik. Einen schweren Lebensweg muß das junge Staats-wesen unter dem Druck innerer und äußerer Feinde gehen. Un-zählige viel bleibt auch an Wünschen und Forderungen für das arbeitende Volk und seine Jugend noch unerfüllt. Und doch sind die Massen der Hand- und Kopfarbeiter, ist die arbeitende Jugend die Hauptstütze für die demokratische Republik; denn nur auf diesem Boden ist die Verwirklichung der sozialisti-schen Republik im kommenden Kampf der Weltanschauungen möglich.

Und Nürnbergs Mauern sahen eine überwältigende Kundgebung für die Republik. Der Zug der Arbeiterjugend schon in einer jugendfrischen farbenreichen Wirkung, vertrauen-erweckend durch die Frische und Kraft der schreitenden Zukunfts-kämpfer, gewaltig in seiner Größe, war die beste Demonstration für die Republik. Und über den Massen wehten die roten Fahnen des Sozialismus. In 150 000 Jungen und Alten konnte Genosse Labe vor den Toren Nürnbergs sprechen — ein solches Be-kennnis zur Republik hat Deutschland an diesem Tage kaum anderswo gesehen. Weit über den Rahmen des Jugendtages hinaus mußte diese Verfassungstier eine eminente politi-sche Bedeutung haben, gerade, weil sie in Bayern heran-fand, wo die Reaktion sich sicher wähnt, ihre Vorberetzungen zum Sturz der Republik zu reifen. Störungen des Festes der Jugend wurden von dieser Seite auch verjagt. In einer Straßentrennung verurteilte „mühsige“ Junglinge, wählere-ichung hinter anderen Zuschauern, durch Wirrnis und der Seizung nationalitätlicher Nieder den Zug zu keunruhigen. Als Schenkungen der Störenfriede, schreiteren an der Selbstschutz der Arbeiterjugend ihre „Redner“ gleich im braunenden, tonde-rkimmigen Gelang der „Internationale“ unter.

Das Bekennnis zur Republik bedeutet nicht nur die Ver-pflichtung zur Übernahme großer kommender Aufgaben, sondern auch den Dank an die Generation vor uns, an alle, die in der Arbeiterjugend diesen Boden der Freiheit erkämpft haben in jahrelangen harten Kämpfen. Und einer der Edelsten galt es zu-schreiben — August Bebel war am 13. August 10 Jahre zu-Im Gedanken an diesen großen Kämpfer, schloß die Arbeiterjugend ihre enge Verbundenheit mit der gesamten Arbeiter-bewegung. Auch rein äußerlich kam diese enge Verbundenheit in der Durchführung des Jugendtages zum Ausdruck. Die ganz-Quinahme, die unsere Jugend überall erfüllt, die aufopferungs-volle Tätigkeit des proletarischen Ordnungsdienstes, dessen Mit-glieder tagsüber ihrem Berufe nachgingen und abends dann die gewaltigen Massendemonstrationen der Jugend musterhaft orga-nisieren hatten oder in den Massenorganisationen Nachdienst ma-chen; die außerordentlich gute Organisation einer täglichen Massenpfeilung von 20 000 Leuten — das alles ist über jedes Lob erhaben.

Jeden Teilnehmer mußte der Eindruck dieses Jugendtages im Innersten treuen, gleichviel, ob er die junge Garde des Proletariats erblickte, wo sie sich ganz als Jugend gab — im Frieden bei frohem Spiel und Tanz, bei der Entlastung körperlicher Schwerkheit und Gesundheit in planmäßigen Übungen; bei der Veranstaltungen des Jugendtages zur lebendigen massigen Be-zugung zusammengeführt, oder bei dem freudigen Durchstreifen der alten Stadt und dem Bestaunen und Erleben ihrer Schönheit; oder bei den künstlerischen Veranstaltungen des ersten Abends, wo sie mit Ehrfurcht eintrat in die prächtige gotische Wölber der alten Lorenzkirche, um einem erhabenen Konzert zu lauschen. Und jedem mußte es dabei klar werden, welche Er-gebungserwartung schon geleistet werden konnte in den 20 Jahren der Grimdelung auf die der Verband der sozialistischen Ar-beiterjugend in Nürnberg juristisch kamte.

Mühsam und steinig war der Weg, den wir teils selbständ-teils in enger Zusammenarbeit mit der Schar der erwachsenen Kämpfer zu gehen hatten; aber erfolglos war die Arbeit nicht, das zeigte der Jugendtag. Damals waren die ersten inter-nationale Anfänge in der proletarischen Jugendbewegung. Die schärfste Verjagung — heute konnte das Jungproletariat aller Länder nach Schaffung der Hamburger Jugendinternationale gleichzeitig sein erstes großes Treffen feiern. Und außerordentlich stark war auch die Beteiligung ausländischer Genossen; Holland und Schweden, England, Belgien, Frankreich, Dänemark, Polen, Oberösterreich und die Tschechoslowakei waren vertreten. In Nürnberg am Sonntag, den 12. August, im herrlichen Nationaltheater, das die Nürnberger im „Schmausabend“ befühen, geführte sich gleichzeitig zu einer einmühsamen internationalen Kundgebung. Wir konnten die Gewißheit haben, daß die Genossen des Auslands volles Verständnis für unsere Lage besitzen und daß wir ein Ziel alle eint — — Kampf gegen die Mächte der Unterdrückung und Ungerechtigkeit in allen Ländern.

Als die Schlußkundgebung am Sonntag abend nochmals alle vereinte und die großen Richtlinien der Tagung klar aus-sprach, bewegte sich näher ein überwältigend großer Zug der schenbar kein Ende nehmen wollte, im flammenden Schein der schillernden Fackeln um die „Jugendkirche“. Und wie das Gedäch-nis der Nacht zerrit und taufendfach im Wasser widersprahlte, soien es den Glauben an den Sieg des Lichtes in uns noch mehr festzu-gan zu wollen. Aus den Kampfteilern aber kann das Gedäch-nis, mit dem Karl Bröger „Prolog“ den Tag der Arbeiterjugend begrüßt und ihm Richtung gemessen hatte:

Hand in Hand,
Und Lied zu Lied,
So schreiten wir mutig auf allen Wegen
unserem hellen Tage entgegen.